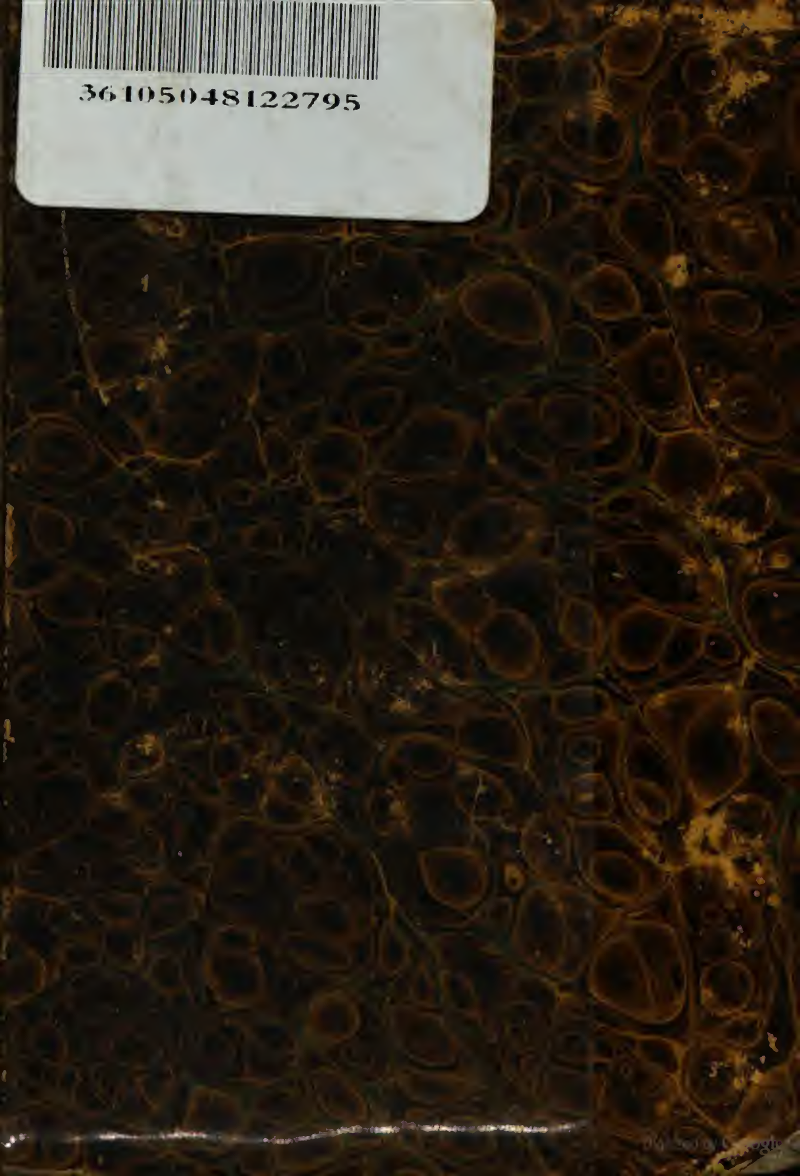


Rud. Hildebrand.
Oct. 1851.

Böhmische Rosen.

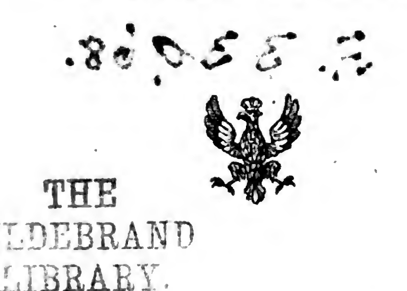
Czechische Volkslieder

übersetzt

von

Ida von Düringsfeld,

Verfasserin von Schloß Goczyn.



Breslau.
Verlag von Joh. Urban Kern.
1851.

Es sind jetzt gerade zwei Jahre, daß wir in Prag die Ereignisse abwarteten.

Diese Erwartung war damals keine angenehme, wir bedurften einer Zerstreuung und wählten dazu die czechische Sprache.

Eine Zerstreuung, die merkwürdig einem sehr anstrengenden und, halblaut gestanden, etwas langweiligen Studium ähnlich war.

Wenn ich es nicht augenblicklich gedruckt gefunden hätte, daß ich mich mit diesem Studium beschäftigte, ich hätte es Angesichts der elf Deklinationen wieder aufgegeben, aber da es gedruckt stand, ich würde sie lernen, lernte ich sie.

Nachdem ich sie gelernt hatte, wollte ich lesen. In jeder fremden Sprache habe ich noch mit der Poesie angefangen — die Prosa kommt erst nachher. So fragte ich denn nach czechischer Poesie und unser Lehrer brachte mir die Pisně Národni, welche von Karl Jaromir Erben gesammelt, **1842** in Prag erschienen sind.

„Es sind nur Volkslieder," sagte er, „wie unsere Bauern sie gemacht haben, um sie bei der Arbeit zu singen, aber wir finden sie schön."

Ich machte das Buch auf. Gleich das erste Gedicht war die Ballade:

Verwaist ein Kindlein war
Noch vor dem zweiten Jahr.

Halb buchstabirt' ich es mir heraus, halb ließ ich es mir übersetzen. Als ich es verstand, sagte ich, die Ballade sei rührend und schön.

Der junge Czeche antwortete: „für mich ist sie's, meine Mutter hat mich immer mit ihr eingewiegt."

So war also, was ich in den drei kleinen Bänden vor mir hatte, wirklich der Gesang des czechischen Stammes, der Ausdruck seiner Trauer und seiner Freude, das Echo seiner Empfindungs-, die Offenbarung seiner Anschauungsweise. Von jetzt war die fremde spröde Sprache mir lieb, ich ließ nicht ab, bis sie mir ihre Melodie gelehrt, ihre Schönheit gezeigt hatte. Ich lernte die Lieblingsblumen und Bäume dieser Poesie kennen, die rothe Rose, das Veilchen, die Kleeblüte, die dunkle Nelke — den Ahorn, den Tannenbaum auf dem Hügel, den Birnbaum auf dem „breiten Feld," dann ihre Vögel: das Täubchen, die Nachtigall, den Pfauhahn und — die Gans — das schwarze Pferd, niemals ein braunes oder weißes. Ich fürchtete mich vor der asiatischen Grausamkeit in manchen Balladen, ich weinte bei der tiefen Melancholie in andern, ich lächelte über die Wehmuth, mit welcher der Bursche den „weißen Rock" anzieht, ich verstand ganz die des

Mädchens, das sich einem ihr gleichgültigen Gatten hingegeben sieht, ich verfolgte endlich mit Erstaunen in der Liebe sowohl, wie im Schmerz und im Scherz den Trotz, welcher dieser Poesie einen ganz eigenen Stempel aufdrückt, genug, ich lebte und webte zwei Monate hindurch fast ausschließlich im dichterischen Czechenthum.

Wer findet fremde schöne Lieder und versucht nicht, wenn er es kann, sie in die eigene Sprache hinüberzutragen? Ich versuchte es sogleich und siehe, es gelang mir fast wörtlich. Die slavischen und germanischen Sprachen sind zwar feindliche Schwestern, aber doch immer Schwestern. Ich faßte den Plan zu diesem meinem Strauße „böhmischer Rosen," aber während ich mich damit beschäftigte, die Blüten und Knospen dazu auszuwählen, donnerten die Kanonen des Pfingstfestes, und wir sammt allen Reisenden mußten Prag verlassen, damit es belagert werden könne.

Wir gingen nach Dresden, wo ich den Foscarini vollenden wollte. Ich sprach von meinen czechischen Liedern, sang die Melodieen davon vor — „wie," fragte man mich, „haben die Czechen eine Poesie? das hätten wir gar nicht gedacht."

Das arme, schöne, czechische Lied, nicht einmal sein Dasein war bekannt, und das in Dresden, welches Thür an Thür mit Prag liegt! Ich beschloß immer fester, es sollte bekannt werden, soviel ich dazu thun könnte.

Und so hab' ich denn in den Alpen der französischen Schweiz, in den italiänischen, in Mailand diese Lieder übersetzt, die ich jetzt als Strauß Allen darbiete, welche den Duft ursprünglicher Poesie lieben. Ich wünsche von Herzen, daß die Gabe eine willkommene sein möge. Von der Uebersetzung sag' ich nur: sie ist treu, treu selbst in den Künsteleien und Kindereien des Originals. Ich wollte den fremdartigen Klang der Lieder nicht in einen deutschen verwandeln. Auch über die Verschiedenheiten und Aehnlichkeiten derselben von und mit den andern slavischen sag' ich nichts — diese Vergleichung wird in einem späteren, größeren und ernsteren Werke erfolgen. In diesem Bändchen will ich nur ganz einfach zeigen, daß die Czechen eine schöne, eigenthümliche und reiche Art zu dichten haben.

Breslau, den 9. April 1851.

Ida von Düringsfeld.

Inhalt.

Liebeslieder.

Trotzlieder.

Mädchenlieder.

Hochzeitslieder.

Ehestandslieder.

Soldatenlieder.

Bunte Lieder.

Balladen.

Legenden.

Liebeslieder.

Begleitung.

Eine Stunde war's
Nach der Mitternacht,
Als mein Liebchen mich
An den Wald gebracht:
„Jetzo weiter im Hain
Gehe, Liebster, allein,
Geh' mit Gott dem Herrn!"

Nicht am Himmel sind
So viel' Sternelein,
Wie die Liebste mir
Schenkte Küsselein.
Sind nicht, werden nicht sein,
Während Welt noch die Welt,
So viel' Sternelein.

Ständchen.

Vor dem Fenster stand ich da,
Stand ich da,
Rief nach meinem Liebchen:
„Langsam auf, mein Liebchen, stehe,
Komm' dem Fenster etwas näher, —
Auf, mein Mädchen!"

Und das Mädchen, es stand auf,
Es stand auf,
Zog sich an das Röckchen;
An das Fensterchen kam's munter,
Auf den Liebsten sah's herunter,
's gold'ne Mädchen!

Leis' zu reden hob es an,
Hob es an,
Sprach die süßen Worte:
„Sprich, wo warst, mein gold'nes Mäuschen,
Daß du nicht zu uns in's Häuschen
Kamst ein Weilchen?

Jetzt verschlossen ist die Thür,
Ist die Thür,
Vater hat den Schlüssel;
Darf danach nicht zu ihm gehen,
Kann dir nicht mehr öffnen gehen,
Gold'nes Kindchen!"

Wenn ich wär' das Vögelein
Nachtigall,
Würd' ich auf mich schwingen,
Würde an das Fenster fliegen
Und zu meinem Herzchen fliegen
In die Kammer.

Freigebigkeit über Freigebigkeit.

Fließet Wasser gegen Wasser,
Weht der Wind d'rauf nieder —
Guckt mein Mädchen blauen Auges
Aus dem Fenster nieder.

„Guck' nicht aus dem Fenster, komme
Lieber vor die Thüre,
Gieb mir nur ein einz'ges Küßchen,
Geb' dir ihrer viere."

„„Eh' ich einen Kuß dir gebe,
Geb' ich hundert lieber,
Daß die Leute ja nicht sprechen,
Wärest nicht mein Lieber.""

Der Besuch.

Hier in unserm Garten
Schön ein Blümchen blühet,
Durch dies, unser Fenster,
Schön die Sonne glühet.

Abends ist am Himmel
Schön ein Stern entglommen,
Und zu mir mein Liebchen
In den Stall gekommen.

In den Marstall kam sie,
Ließ bei mir sich nieder,
Doch nicht lange blieb sie,
Lief von dannen wieder.

Ack're nicht und sä' nicht,
Dennoch hab' ich Segen:
Meine Freude folget
Mir auf allen Wegen.

Folget nicht — nur einmal
Kam mein liebes Mädchen,
So wie dieses Schäfchen
Kommt zum grünen Gräschen.

Vorsichtige Liebe.

Ach, weiß nicht, weiß nicht,
Was du an mir hast,
Ach, weiß nicht, weiß nicht,
Was du mich liebst.
Bin keine Reiche,
Schön bin ich auch nicht,
Ach, weiß nicht, weiß nicht,
Was du mich liebst.

„Dein blaues Auge
Ist mir am liebsten,
Dein blaues Auge,
Das hab' ich lieb;
Dein blaues Aeuglein,
Dein weißes Händlein,
Das so geschickt ist,
Das hab' ich lieb."

Vergessen.

Stehet eine Fichte dunkelgrün,
Rund zum Rad gewachsen ist ihr Grün;
D'runter hält ein Rapp,
Hänschen steiget ab
Auf dem Weg nach Brünn.

„Steh', mein Pferdchen, friß die Gräschen brau'n,
Ich will gehen und nach Aennchen schau'n:
Hat mir ganz den Schein,
Daß die Liebste mein
Nicht will treu mir sein. —

Hinterlasse dir die Treue mein,
O du allerliebstes Bildchen mein!
Komm' nicht wieder mehr,
Will nicht länger mehr
Machen dir Beschwer."

„„Wenn den Bruder ich vergaß zuvor,
Dann vergess' ich auch das weite Thor,
Wo wir bis zum Morgen
Standen und verborgen
Sprachen, Mund an Ohr.

Wenn die Schwester ich vergesse, dann
Auch die Straße ich vergessen kann,
Wo ich ging mit dir
Und den Strauß von dir
Trug im Tüchlein hier.

Wenn vergessen ich mein Väterlein,
Dann vergess' ich auch das Herzchen mein,
Und auch dich, mein Liebstes,
Hänschen, allerliebstes,
Endlich obenein.

Wenn vergessen ich mein Mütterlein,
Dann vergess' ich auch die Liebe mein,
Und auch dich, mein Schatz,
Hänschen, Herzensschatz,
Theures Bildchen mein.""

Das Täubchen mit dem Briefe.

Auf dem kleinen Hügel stand ein Tännchen,
Unter ihm, im Schatten, saß mein Aennchen.

Flog vorbei ein Täubchen, trug ein Blättchen,
Ließ damit sich nieder, gab's dem Mädchen.

„Nimm, mein liebes Mädchen, nicht erschrick' dich,
Was im Blättchen stehet, macht dich glücklich.

Ehe noch das Sönnchen aufgegangen,
Wirst bei dir den Liebsten du empfangen.

Deiner wird er harren, voller Hoffen,
An dein Fenster klopfen, ob es offen.

Aber bis er klopfet, öffne nimmer,
Wollen könnt' ein And'rer in dein Zimmer.

Und du würdest, öffnend, dich betrügen,
Und die Liebe euer würd' entfliegen.

Und entflogen ein Mal, wär's auf immer,
Ließe dich der Liebste, käme nimmer."

Klage um den Ungetreuen.

Kullerte sich, kullerte
Sich ein rothes Aepflein —
„Sei nur nicht so bös' auf mich,
Du, mein goldnes Mägdlein."

„„Bin ja gar nicht bös' auf dich,
Thut mir nur so wehe,
Daß zu einer Andern ich
Geh'n durch's Korn dich sehe.

Körnchen, Körnchen, gold'nes Korn!
Wer wird nun dich mähen?
Fern von mir mein Liebster bleibt,
Lässet nicht sich sehen.

Körnchen, Körnchen, gold'nes Korn!
Wer wird nun dich binden?
Fern von mir mein Liebster bleibt,
Lässet nicht sich finden.

Gräschen, Gräschen, grünes Gras!
Wer wird nun dich schneiden?
Fern von mir mein Liebster bleibt,
Und ich muß es leiden.""

Getäuschte Vermuthung.

Immer, immer, immer
Hat es mir den Schein,
Mein Liebchen habe
Blaue Aeugelein.
Immer, immer, immer
Hat es mir den Schein,
Daß blau ihre Aeugelein,
Schön blau die Aeuglein,
Schön roth die Wänglein,
Schön weiß die Händlein,
Schön bunt die Schühlein —
Immer, immer, immer
Hat es mir den Schein:
Aennchen müsse meine sein.

Schade um dich, Mädchen,
Daß du mich nicht willst,
Daß einen Andern
Du erfreuen willst.
Schade um dich, Mädchen,
Daß du mich nicht liebst
Und dich einem Andern giebst.
Was ich gemeinet,
Wird mir verneinet,
Was ich geglaubet,
Wird mir geraubet —
Schade um dich, Mädchen,
Daß du mich nicht liebst
Und mir so das Herz betrübst.

Die Trauung im schwarzen Walde.

Früh sie aufstand, aß ihr Frühstück,
Führte dann hinaus die Gänse.

Führte sie hinaus auf's Gräschen,
Auf das frische, grüne Kleechen.

Setzte sie sich auf ein Höh'chen,
Wand ein Kränzchen sich aus Nelkchen.

Bis das Kränzchen sie gewunden,
Fiel sie drei Mal hin in Ohnmacht.

„Zugeschlossen ist mein Herzchen,
Gott allein weiß, wo der Schlüssel.

Weiß wohl, wer da hat den Schlüssel,
Er, dem ich mich selbst gegeben!“

„„Hin im Graben fließt das Wasser —
Geh'n, mein Liebchen, wir zusammen!““

„Wäre mir ein schönes Gehen,
Da wir nicht getraut zusammen!“

„„Steht im schwarzen Wald ein Kirchlein —
Wollen dort uns trauen lassen.““

„Wäre mir ein schönes Trauen,
Das die Eltern uns verwehren!“

„„In der Kirch' ein Pater bindet
Mit der Stola uns die Hände.

Bindet, bindet; löset nimmer,
Bis es Gott thut aus dem Himmel.““

Nicht trauen.

Dunkelrothes Röschen,
Was willst nicht erblüh'n du?
Was kommst du, o Hänschen,
Was kommst du nicht zu uns?

„Wenn zu euch ich hinkam,
Hast geweint du immer,
Hieltst das rothe Tüchlein
An die Augen immer."

Würde wohl ich weinen,
Thäte nichts mich schmerzen?
Haben uns geliebet,
Wie zwei Taubenherzen.

Wie zwei Taubenherzen,
Wie zwei Turteltäubchen,
Habe dir gegeben
Herzlichtreue Küßchen.

Herzlichtreue Küßchen,
Aber du betrogst mich;
Werde dir erst trauen
Nach dem Aufgebote.

Nach dem Aufgebote
Bei dem Herren Pfarrer —
Dann erst werd' ich nennen
Deinen Bruder Schwager.

Deinen Bruder Schwager,
Mutter die Frau Mutter,
Werde immer küssen
Morgens ihr das Händchen.

Morgens ihr das Händchen,
Abends ihr die Füßchen,
Und das Alles dafür,
Daß du mein geworden.

Unnütze Hülfe.

Auf unserem Feldchen
 Viel' Kornblumen stehen,
Dahin ging mein Liebchen,
 Das Gräschen zu mähen.

Sie hat es gemähet,
 Sie setzt sich an's Pfädchen:
„Komm, goldenes Hänschen,
 Dich streichelt dein Mädchen."

So viel auf dem Kopfe
 Sie streichelt ihm Härchen,
So viel aus den Augen
 Entfielen ihr Zährchen.

Vor zog er das Tüchlein
 Und wischt' ihr das Stirnchen:
„„Was weinst du, was klagst du,
 Mein goldenes Dirnchen?""

„Was sollt' ich nicht weinen,
Was sollt' ich nicht jammern?
Nicht will mir das Vortuch
Den Wuchs mehr umspannen.

Nicht will es mein Vortuch,
Nicht will es mein Röckchen,
Das hab' ich bekommen
Von dir, o mein Hänschen."

Er führt sie zum Lädchen,
Sie haltend am Händchen:
„„Verläng're dein Röckchen,
Ich kaufe dir Bändchen.""

„Ich wollt's wohl verlängern,
Doch wird es nicht gehen —
Ach, hätt' ich dich nimmer
Und nimmer gesehen!"

Der schlimme Rath.

Hier, wo unser Brunnen fließt,
Eine Schlüsselblume sprießt,
Weiß, wie deren Blüte,
Meine Liebste blühte.

„Du mein Herzchen allerliebst,
Sag', warum du dich betrübst?
Will dich Mutter strafen?
Hast nicht gut geschlafen?“

„„Ach, die Mutter straft mich nicht,
Und an Schlaf mir's nicht gebricht,
Aber Trauer trag' ich,
Um mein Kränzchen klag' ich.

Alle Jungfern mähen geh'n,
Schön und lustig anzuseh'n,
Und ich armes Mädchen
Wiege hier mein Knäbchen.

Liebes Hänschen, wieg' es hier
Nur ein kleines Weilchen mir,
Wiege mir das Kindel,
Bis ich wusch die Windel.""

„Nein, ich kann's nicht wiegen dir,
Kalt ist an der Wiege mir,
Wiege du's mit denen,
Die dir Rath gegeben."

„„Ach, zwei Burschen waren das,
Unterm Aepfelbaum im Gras —
Haben mir gerathen,
Da sie zärtlich thaten.""

Armuth und Liebe.

Unter unser'm Fenster
 Fließt ein Wässerlein,
Tränke, meine Liebste,
 Mir mein Rösselein.
„Nein, ich mag's nicht tränken,
Scheu' mich, ihm zu schenken,
 Denn ich bin zu klein."

Unter unser'm Fenster
 Wuchert Oelgesträuch,
Sage mir, mein Liebchen,
 Wer da kommt zu euch?
„Ach, zu uns kommt Keiner,
Bei mir steht nicht Einer,
 Denn ich bin nicht reich."

Unter unser'm Fenster
 Rosenblüte sprießt,
Sag', warum, mein Liebchen,
 Dich die Welt verdrießt?
„Ach, die Welt gefällt mir,
Nur das Herzchen schwellt mir
 Und das Thränchen fließt."

Verlust.

Kukuk ruft der Kukuk
    Auf der Buch' im Hain,
Sage, meine Liebste,
    Sag', wo kannst du sein?
Du bist doch die Einzigeine,
Die ich mit dem Herzen meine,
    Sag', wo kannst du sein?

Singt das Nachtigallchen
    In dem grünen Hain,
Daß wir nicht, mein Liebchen,
    Unser können sein;
Daß wir, Eines mit dem Andern,
Nicht zusammen können wandern,
    Ach, nicht unser sein!

Hatt' ein Turteltäubchen,
    Doch es flog mir fort;
Wenn ich daran denke,
    Wein' ich immerfort.
Ist auf's Farrenkraut geflogen,
Kommt wohl nicht mehr heimgezogen,
    Ach, kommt nicht mehr heim!

Aufrichtigkeit über Reichthum.

Wenn du hättest, Mädchen, hundert Schafe gut,
Und ich hätte nur Wacholder auf dem Hut,
Würdest nicht mein,
Es kann nicht sein,
Selbst der Herrgott kann's nicht geben, Mädchen
mein.

Wenn du hättest, Mädchen, eine Hufe Land,
Und ich hätte nur ein Gärtchen wie die Hand,
Würdest nicht mein,
Es kann nicht sein,
Selbst der Herrgott kann's nicht geben, Mädchen
mein.

Wenn du hättest, Mädchen, hundert Höfe groß,
Und ich hätte eine alte Scheuer bloß,
Würdest nicht mein,
Es kann nicht sein,
Weil du falsch bist, weil du falsch bist, Mädchen
mein.



Aufbruch des Liebsten.

Auf freiem Feld ein Birnbaum steh't,
Der Wipfel wird ihm grün,
Ein Rappe d'runter weiden geh't,
Mein Liebchen führet ihn.

Was führet ihr so lange ihn,
Seit Sonnenuntergeh'n?
„Wohin, mein Liebster, gehet ihr?
Ich werde mit euch geh'n."

Ich werde geh'n so weit hinaus,
Wo blau das Bergland ruh't,
Bis länger ich gewahre nicht,
Wie weh' das Herz mir thut.

Ich werde geh'n so weit hinaus,
Wo tief das Wasser rauscht,
Bis länger ich gewahre nicht
Das Mädchen schwarzen Aug's.

Ich werde geh'n so weit hinaus
Wohl in die weite Welt,
Bis länger ich gewahre nicht
Das falsche, falsche Herz.

Liebesenden.

Schon ist, Söhnchen, es zu Ende,
Nicht zum Eidam will die Mutter,
Nicht zum Liebsten dich die Tochter —
Laß dein Geh'n, es ist vergebens.

„Lassen werd' ich nicht mein Gehen,
Bis erbrochen ich die Thüre,
Die von neuem Ahornholze —
Das ist meines Liebens Ende."

Mit Gott.

Auf geht das Sönnchen wohl über dem Feld,
Und mir's in Klatau nicht länger gefällt;
Einst mir's gefiel — will nicht mehr geh'n:
Muß denn wo anders nach Zeitvertreib seh'n.

Komme, du Sönnchen, an's Häuschen nur her,
Liebten uns, lieben uns länger nicht mehr;
Liebten uns sehr — kann nicht mehr sein:
Bleib' du, mein Lieb', mit dem Herrgott allein.

Zu spät.

Scheine, Bläßchen, scheine, Möndchen,
In den Hof hinein,
Daß ich dein, mein Mädchen, werde,
Bilde dir nicht ein.

Als ich noch zu euch gegangen,
War ich dir zu schlecht,
Die Frau Mutter sprach: Willkommen!
Dir war's niemals recht.

Jetzo hast du keinen Andern,
Jetzt gefall' ich dir,
Aber zehn Mal lieber sattl' ich
Meinen Rappen mir.

Meinen weißen Mantel will ich
Auf den Rappen thun,
Beide warten schon — mein Mädchen,
Sprich, was sagst du nun?

„Ach, was soll ich, Aermste, sagen?
Hab's dahin gebracht;
Hab' ich doch den weißen Mantel
Selber dir gemacht."

Wovor sich fürchten?

Mädchen, ach, wie schwarz
Du die Augen hast!
Daß du mich betrügest,
Ach, ich fürcht' es fast.

„Hätt' ich auch die Augen
Viel Mal schwärzer noch,
Du, mein Allerliebster,
Redlich bin ich doch.

Fürchte nicht mein Auge,
Fürchte auch nicht mich,
Nur vor falschen Reden
Hüte, hüte dich."

Die treue Jäterin.

Als allein die Mutter in der Hütten,
Kam ein Zug Husaren angeritten.

„Mutter, eine schöne Tochter habt ihr,
Aber niemals sie zu Hause habt ihr.

Würden oft hier an die Pferde binden,
Wäre öfter sie zu Haus zu finden."

„„Meine Tochter ist auf jenem Felde,
Jätet aus dem Weizen dort die Melde.""

Als sie eine Furche ausgejätet,
Hat den Zug Husaren sie erspähet.

„Schön willkommen, meine Herr'n Husaren,
Kann ich Nichts von meinem Glück erfahren?"

„„Ja, wir sah'n es, aber nicht am Leben,
Fiel vom Pferdchen und sein Kopf daneben.

Komm mit uns und laß die Jäte liegen,
Wähle dir ein and'res Herzvergnügen.""

„Eh' daß ich mit euch, ihr Herren, ginge,
Würd' ich lieber in das Wasser springen.

In das Wasser, strudelnd an den Dämmen,
Wo mein Glück gewohnt, das Pferd zu schwemmen.

In das Wasser, wo es wirbelnd rauschet —
Ach, wie Schad' um seine schwarzen Augen!"

Veränderung.

Als ich zu euch noch ging hin durch das Holz,
Ach wehe, durch das Holz,
Warest, mein Liebchen, du fröhlich und stolz,
Ach wehe, froh und stolz.
Aber jetzt bist, Mädchen, erbleicht,
Stört dich das Herzchen im Schlafe vielleicht?
Ach wehe, im Schlafe vielleicht?

Als ich zu euch noch ging über das Moor,
Ach wehe, über's Moor,
Stelltest, mein Liebchen, ein Röschen du vor,
Ach wehe, ein Röschen vor.
Aber jetzt bist, Mädchen, erbleicht,
Stört dich das Herzchen im Schlafe vielleicht?
Ach wehe, im Schlafe vielleicht?

Als ich zu euch noch ging auf euer Gut,
Ach wehe, auf das Gut,
Warest, mein Liebchen du, wie Milch und Blut,
Ach wehe, Milch und Blut.
Aber jetzt bist, Mädchen, erbleicht,
Stört dich das Herzchen im Schlafe vielleicht?
Ach wehe, im Schlafe vielleicht?

Als ich zu euch noch kam an's Fensterlein,
Ach wehe, an's Fensterlein,
Ging immer hinter dir ein Jägerlein,
Ach wehe, ein Jägerlein.
Das Jägerlein ging auf die Haid',
Und jetzt mein Liebchen trägt groß' Herzeleid,
Ach wehe, groß' Herzeleid!

Der betrogene Liebende.

Hafer sä't' ich auf dem Felde,
Nicht ihn schneiden werde;
Lieb mir war ein schönes Mädchen,
Nicht es haben werde.
Säen, schneiden nicht,
Innig lieben, haben nicht,
Säe, schneide nicht,
Liebe innig, habe nicht.

Der Besuch auf dem Kirchhof.

Sagt, Frau Mutter, wo ist eure Tochter?
Zu besuchen komm' ich sie;
Drei Jahr sind's gewesen, seit ich sie gesehen —
Mich zu letzen bin ich hie.

„Uns're Tochter lieget auf dem Kirchhof,
Dorten ist ihr Bettelein;
Denke nur nicht länger, Hänschen, Allerärmster,
Daß sie werd' als Gattin dein."

Als gesagt die Mutter diese Worte,
Stockte mir das Blut vor Schmerz,
Dieser Welt entrissen das Geschöpf zu wissen,
Wonach sich gesehnt mein Herz.

Zeigt, Frau Mutter, zeigt mir an die Stelle,
Wo mein Lieb' ich suchen soll;
Auf den Kirchhof will ich, graben lang' und willig,
Sie zu schauen sehnsuchtsvoll.

Bei den ersten Schritten auf dem Kirchhof
Sah ich einen Hügel neu,
D'rauf zwei Rosen prangten und mir Zeichen machten:
Drunter läg' mein Herzchen treu.

Ich befrage euch, ihr rothen Röschen,
Ist das meines Liebchens Grab?
Und die Röschen neigten lieblich sich und zeigten
Auf das frische Gras hinab.

Auf, mein Liebchen, auf, mein gold'nes Herzchen,
Sprich ein Wort zu meinem Schmerz!
„Möchte aufsteh'n gerne, zu dir sprechen gerne,
Doch mir ist zu matt das Herz."

Ach ich armes, unglücksel'ges Wesen,
In der Welt so elendsvoll,
Dem verdorrt die Rose, diese makellose,
Welche nicht mehr blühen soll!

Ruhe du in deinem dunklen Grabe,
Ich will leis von hinnen geh'n;
Deine Rosenwangen, roth wie Morgenprangen,
Werd' ich nimmer wiederseh'n.

Wehe, wehe der Gitschiner Wiese,
Wo ich ging hinaus auf's Land,
Als ich noch mein Mädchen, mein vielschönes Täubchen
Führen konnte an der Hand!

Wehe, wehe der Gitschiner Straße,
Wehe dem Gitschiner Thor!
Weil sie nicht umfassen mich und halten lassen
Das, was sich mein Herz erkor.

Weh' den Eltern, die den Kindern wehren
Ihrer Sehnsucht nach zu thun,
Sie am Freien hindern, bis die armen Kinder
In der kalten Erde ruh'n!

Die zerstörte Liebe.

Weiß ein Häuschen klein,
D'rin ein Fensterlein,
Unter dem rief leise
Ich nach Liebesweise:
„Schläfst du, Mädchen mein?"

„„Hab' noch nicht geruh't,
Höre dich gar gut;
Doch nicht öffnen kann ich,
Ach, nicht öffnen kann ich
Dir, mein süßes Gut.""

„Oeffnest du mir nicht,
Liege du mit Gott;
Komme nicht mehr wieder,
Klopfe nie mehr wieder
Von heut' bis zum Tod."

Kaum vorbei ein Jahr,
Wieder da ich war,
Aber ach, die Liebe
Meiner süßen Liebe
Ganz vergangen war.

„Mein geliebtes Mädchen,
Ach, was dachtest du,
Daß die süße Liebe,
Uns're süße Liebe
So zerstöret du?“

„„Habe sie zerstört
Nicht durch meine Schuld;
Die uns nicht in Frieden
Ließen, uns geschieden,
Die allein sind Schuld.

Die allein sind Schuld,
Die geschwätzt von dir,
Mir nicht gönnen wollten,
Daß da lächeln sollten
Deine Augen mir.““

Das Briefchen.

Steh'n zwei junge Röschen
Dort auf unser'm Raine,
Schon aus dieser Ferne
Duftet mir das eine.

Duftet mir das eine,
Blüh't mir auf das zweite,
Weil ich, o mein Liebster,
Ziehen muß in's Weite.

Ziehen muß in's Weite,
Durch die dürre Haide —
Was um dich, mein Liebster,
Ich im Herzen leide!

Wenn ich wär' ein Schwälbchen,
Bläulich von Gefieder,
Ließ auf euer Stübchen
Ich zu euch mich nieder.

Nicht sowohl auf's Stübchen,
Als vielmehr auf's Ställchen,
Damit ich nur sähe,
Was mein Liebster thäte.

Erstens schöpft' er Wasser,
Dann sein Pferdchen rieb er,
Und am Tisch zum dritten
Ein klein Briefchen schrieb er.

Wem hast dieses Briefchen,
Lieber, du geschrieben?
„Dir, mein Mädchen, daß ich
Nicht mehr kann dich lieben."

Woran erkennt man den Unaufrichtigen?

Komm' zu uns im Röckchen nicht,
Kannst im Jäckchen kommen,
Weiß doch nur zu gut von ihr,
Die mir dich genommen.

Dorten sitzest du, und hier
Willst du nie dich setzen,
Alle Lieb' für sie du hast
Und für mich nur Schwätzen.

„Was, mein Mädchen, habt ihr nur
Hiervon angefangen?"
Ach, ihr gold'nes Hänschen mein,
Glatt sind eure Wangen.

Und von selbst in Löckchen kraus
Euer Haar sich drehet,
Aber eure Falschheit euch
In den Augen stehet.

Wie die Mädchen aus der Kirche zieh'n.

Kleines Kirchlein unterm Walde,
Stehst auf einer schönen Halde.

Wie die Engel aus den Himmeln,
So aus dir die Jungfrau'n wimmeln.

Eine schöne Taubenweiße,
Die soll meine Liebste heißen.

Eine schön're kommt vorüber —
Ei, die wär' mir noch viel lieber.

Eine Rose ist die Dritte —
Ach, wer lebt, der die erstritte!

Doch ich muß trotzdem sie haben,
Sollen sie mich nicht begraben.

Aufforderung.

Als ich Abschied nahm,
Klang die Musika,
Und mein liebes Mädchen
Weinend nach mir sah.

Weine nicht um mich,
Lieber komm' mit mir,
Und ein grünes Kleidchen
Will ich kaufen dir.

Ja, ein grünes Kleid,
Aber nicht zu lang,
Daß zum Mitmirwandern
Nicht gehemmt dein Gang.

Wollen wandernd zieh'n
Ueber Thal und Berg',
In den Wäldern finden
Wir die Nachtherberg'.

Und der grüne Rain
Wird das Flaumbett sein;
Darauf laß uns ruh'n,
Ruh'n und zärtlich thun,
Liebstes Mädchen mein!

Trotzlieder.

Gleichgültigkeit beim Verlust.

Ach, bleibe nicht mehr hier,
Wende mich fort von hier,
Ach, bleibe nicht mehr hier,
Wende mich fort.
In die Welt werd' ich zieh'n,
Wo auf die Rosen blüh'n,
Werde, was mir gefällt,
Wählen mir dort.

Hatte ein Mägdelein,
Lieb wie ein Täubelein,
Hatte ein Mägdelein,
Weiß wie der Schnee.
Engeln im Himmelreich,
Rosen auf Erden gleich —
Und wenn du nicht mich magst,
Zum Teufel geh'!

Scheiden.

Scheiden, ach, scheiden sich!
Was ist das trauervoll,
Wenn vom Mädchen sich der Jüngling,
Wenn vom Mädchen sich der Jüngling
Scheiden, ach, scheiden soll!

Als wir geschieden sind,
Weinten wir Beide sehr,
Haben Beid' mit weißem Tuche
Abgetrocknet uns die Augen
Thränen=, ach, thränenschwer.

Als wir geschieden sind,
Unter dem Baum am Rain,
Hab' ich dir gesagt es immer,
Deine Liebe bleibe nimmer,
Dein könnt' ich niemals sein.

„Bis ich im Walde bin,
Kläglich ich weinen will —
Dann mein Hütchen seitwärts schieben,
Länger nicht das Mädchen lieben,
Froh wieder werden will."

Auseinandergehen.

Auf dem breiten Feld ein Birnbaum
Schattig steh't,
D'runter eine weiße Rose
Blühend weh't.

Diese Rose, Mägdlein meine,
Pflücke sie,
Deinem Jüngling auf das Lager
Lege sie.

Süßen Schlummer wird er schlafen
Dir auf ihr,
Wenn er früh am Morgen aufsteht,
Danken dir.

„Danke, danke, Mägdlein meine,
Danke dir;
Sieh', mein Hütchen nehm' ich schönstens
Ab vor dir."

„„Nimm dein Hütchen nicht, mein Hänschen,
Ab vor mir
Als ob uns're Herr'n dich führten
Fort von hier.

Dich nach Prag, mein liebes Hänschen,
Führten fort,
Weißen Rock und Säbel dir zu
Geben dort.““

Gras sie mähte auf der dürren
Haide leer,
Kamen hinter ihr zwei grüne
Jäger her.

Die zerbrachen ihr die Sichel:
„Geh' nach Haus,
Nehmen in den Krieg dir deine
Lust hinaus.“

„„Wollen sie ihn nehmen, laßt sie
Nehmen ihn;
Gott giebt morgen einen Andern
Mir, wie ihn.““

Das stolze Mädchen.

Auf dem Ring zu Tabor
Rosmarin sie säen,
Auf dem Ring zu Tabor
Hafer sie sä'n.
Schön grün der Hafer ist,
Mein Liebster böse ist,
Gestern, da kam er nicht —
Heut' mag er geh'n!

Was ist denn, mein Herrgott,
Da für große Herznoth,
Wenn mit einem Jüngling
Ich böse bin?
Drehe mein Tüchlein um,
Schwing' es drei, vier Mal um,
Für dich da sterb' ich nicht,
Sterbe nicht hin.

Der verwachs'ne Weg.

Aha, aha!
Der Weg zu uns ist lang,
Aha, aha,
    Der Weg ist lang!
Mit Rohr bedeckt er sich,
Nicht bitten werd' ich dich —
Aha, aha,
    Der Weg ist lang.

Aha, aha!
Der Weg zu uns ist lang,
Aha, aha,
    Der Weg ist lang!
Mit Klee bedeckt er sich:
Mein Schatz, der Wolf hol' dich —
Aha, aha,
    Der Weg ist lang.

Verständlicher Bescheid.

Bist nicht, bist nicht,
Wie du dich angestellt,
Bist nicht, bist nicht,
Wie du dich stellst.
Falsch ist das Herz in dir,
Machest dir nichts aus mir,
Ein Mal, ein Mal
Kommt es dir heim!

„Macht Nichts, macht Nichts,
Daß du mich nicht mehr liebst,
Macht Nichts, macht Nichts,
Daß mich nicht willst:
An jedem Nägelchen
Hänget ein Vögelchen,
Wie du, wie du,
Wie du eins bist!

Der verachtete Liebhaber.

Schwenke dich, Tüchelein,
Nur leis herum;
Mein Liebster ist böse,
Weiß nicht warum.

Ist er bös', ist er bös',
Härm' mich Nichts d'rum;
Ein Glück so wie dieses
Giebt es ringsum.

Solches Glück kann mir noch
Ueberall blüh'n,
Hier unter den Fenstern,
Im Schnee, im Grün.

Gleichgültige Liebe.

In Gitschin werben sie,
Pfeifen und trommeln sie —
„Mein gold'nes Mägdelein,
Stell' ich mich ein?“

„„Stell' dich nicht, stelle dich,
Sage, was kümmert's mich?
Glaub', ich marschire nicht
Hinter dir d'rein.““

Schmollen.

Steht das Chlumezer Schloß
    Auf dem Stein nah von hier,
Ging dort mein Liebster hin,
    Sprach nicht: Gott grüß'! zu mir.

That er's nicht, mag er's nicht,
    Schmollt er mit mir vielleicht?
Wenn er denn schmollen will,
    Ist es zu Zweien leicht.

Zwischen uns wage auch
    Kein halbes Wörtchen sich!
Bin jetzt für dich vielleicht
    Ein armes Mädchen ich?

Ist auch die Mutter arm,
    Kann man auch Reich're seh'n,
Doch werd' ich deinethalb
    Nicht aus der Thüre geh'n.

Der dunkelrothe Wein.

Wenn von Prag nach Ofen
Führt die Straße mein,
Trink' ich dorten immer
Dunkelrothen Wein.

Dunkelrothes Weinchen,
Springst empor im Glas,
Und mein gold'nes Mädchen
Weint ihr Tüchlein naß.

Heut' bin ich's, und morgen
Wird's ein And'rer sein —
Schenkerin, komm, schenk' mir
Dunkelrothen Wein!

Dunkelrothes Weinchen,
Du ertränkst den Schmerz —
Meinem falschen Mädchen
Fahr' der Blitz in's Herz!

Mädchenlieder.

Ach, nicht ist da.

Ach, nicht ist da, nicht ist,
Was mich erfreuen thät',
Ach, nicht ist da, nicht ist,
    Was mich erfreut!
Was ich als Glück gefühlt,
Wasser hat's fortgespült,
Ach, nicht ist da, nicht ist,
    Was mich erfreut!

Was ist ein Ackern wohl
Pfluglos und pferdelos?
Was ist ein Ackern wohl,
    Das räderlos?
So dieses Ackern ist,
Gleichwie ein Lieben ist,
Ach, wie ein Lieben ist,
    Das küsselos.

Immer sie geben mir
Das, was mir nicht gefällt,
Immer sie geben mir,
    Was ich nicht mag:
Geben den Wittwer mir,
Der halb sein Herz nur hat,
Halb es der Todten läßt,
    Halb mir es giebt.

Mein Platz.

Meine Mutter härmte sich,
Daß der Herr versorge mich:
Auf den Kirchhof von Owin,
Mutter, da gehör' ich hin.

Die Owiner Glöckner, die
Sind berühmte Musici;
Spielen werden sie für mich,
Ruhig schlafen werde ich.

Spielten hundert Stunden sie,
Mich nicht mehr erwecken sie;
Spielten sie auch länger noch,
Alles wäre nutzlos doch.

Küßchen.

Mein' liebe Mutter,
Kann ich ihm geben
Ein Küßchen oder zwei
Zum Wiedergeben?

„Mein gold'nes Kindchen,
Spar' dir die Reue:
Die Küßchen gäb' er dir,
Doch nicht die Treue."

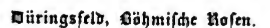
Abschied.

Schlug die Aeuglein nieder,
Wie zur nächt'gen Ruh',
Ihre Mutter rief ihr
Aus dem Fenster zu:
„Meine Tochter, steh' nicht dorten,
Gieb nicht Grund zu bösen Worten,
Denn es schickt sich nicht.“

„„Meine gold'ne Mutter!
Ach, das schickt sich wohl:
Meinem Liebsten sagt' ich
Ewig Lebewohl
Uns're Bande sind zerrissen,
Uns're Herzen scheiden müssen —
Denn er wird Soldat.““

Die Eltern für eine Zeit, den Liebsten bis zum Tode.

Niemals ihr und niemals,
Meine, meine Eltern,
Glauben sollet,
Daß ich nehmen werde,
Was mir nicht behaget,
Was ihr wollet.
Aber das, was ich will,
Das mir gönnet:
Denn nicht bis zum Tode,
Meine Eltern bei mir
Bleiben könnet.



Ehrbarkeit.

Träumte mir in dieser Nacht,
Als ich lag im Bette,
Daß mein Liebster fortgemacht
Sich aus Böhmen hätte.

Fortgemacht, ach, fortgemacht —
Kehret nicht mehr wieder!
Wer giebt meine Ehrbarkeit,
Wer giebt mir sie wieder?

Ehrbarkeit, ach, Ehrbarkeit!
Wo bist du zu haben?
Blühest in den Gärten nicht,
Wächsest nicht am Graben.

Blühtest in den Gärten du,
Wüchsest du am Graben,
Würd' ein jedes Jüngferlein
Ehrbar sich gehaben.

Das Mädchen mit dem Pfau.

Mit einem Pfau ging einsam
Ein Mädchen in den Bergen.

Da kamen Herr'n vorüber:
„Komm, Mädchen, gehe mit uns.“

„„Wenn mit euch geh'n ich wollte,
Wo bliebe da mein Pfauhahn?““

„Den Pfauhahn laß am Bache,
Du aber gehe mit uns.“

„„Bin nicht gewohnt des Gehens,
Es wackelt mir der Absatz.

Zu Hause bleib' ich lieber,
Ich könnte Schaden nehmen.

Geh't ihr nur hübsch alleine,
Ich kann nicht mit euch gehen.

Geh't ihr mit Gott dem Herren,
Ich geh' mit meinem Pfauhahn.““



Der wankelmüthige Liebste.

Drei Nächte schlief ich nicht,
Kein Viertelstündchen lang;
Immerfort die schlimme Nachricht
Mir in den Ohren klang.

Immer zu meiner Pein,
Immer es also heißt,
Daß, mein allerliebstes Hänschen,
Du eine And're frei'st.

Mein Liebster kommt nicht mehr,
Rund um die Welt sich dreht —
Aber er wird wiederkommen,
Wenn sie sich umgedreht.

Mädchenklage.

Ach, steh' ich am Wasser,
    Am kühlen Wässerlein,
Möcht' ich gießen lassen,
Gießen ein Trompetchen
    Von Silber, hell und rein.

Möchte darauf blasen,
    Und weinen laut um ihn,
Um den Allerliebsten,
Um den Ungetreuen,
    Und möchte rufen ihn.

„Ach, du liebe Tochter,
    Was hast du nur gedacht,
Daß du dir um einen
Solchen falschen Burschen
    So vielen Gram gemacht?"

Ach, dieses mein Lieben
    Zu löschen hat Gewalt
Nicht der Regen selber,
Nicht der Regen selber,
    Der ziehet über'n Wald.

Ueber'n Wald hinziehet,
Und über's grüne Feld,
Wo geackert eh'mals,
Wo gefolgt mir eh'mals
Mein Glück in dieser Welt.

Ich war off'nen Herzens,
Doch du warst falsch zu mir;
Gebe Gott nicht Segen,
Gebe Gott nicht Segen
In and'rer Ehe dir.

Gebe Gott nicht Segen
Auf deinem Gute dir,
Weil du hast falsch geschworen,
Weil du hast falsch geschworen
Mir, armen Mädchen mir.

Du getrübtes Sternchen,
Kenntest die Thränen du,
Und hättest ein Herzchen,
Du, mein gold'nes Sternchen,
Ach, Funken weintest du.

Würdest mit mir weinen,
Weinen die ganze Nacht,
Daß ich durch die Mitgift
Eines reichen Mädchen
Um den Liebsten gebracht.

Die unredliche Freundin.

Meine rechte Hand du,
Treues Kamerädchen:
Einen Liebsten hatt' ich,
Und du stiehlst ihn, Mädchen.

Hast ihn mir gestohlen
Und bist jetzt sein Bräutchen,
Hätt' dich nicht gehalten
Für ein solches Kräutchen.

Für ein solches Kräutchen
In den Weizenähren —
Alle Leute meinten,
Daß wir Schwestern wären.

Schwesterchen vielliebe,
Anstatt Kamerädchen:
Schöne Kleider näh'ten
Wir den Burschen, Mädchen.

Blumen eines Gartens,
Herz an Herz erzogen —
Doch nur ich war redlich —
Du hast mich betrogen.

Fluch.

Wüßt' ich, daß mein Liebster
Von mir lassen wollte,
Er in beide Augen
Salz bekommen sollte.

Salz in beide Augen,
In die Zähne Erde,
Auf daß falsches Reden
Ihm unmöglich werde.

Eine Alte war es,
Die uns so verhetzet,
Die uns uns're Herzen
So entzweigeschwätzet.

Wolle, Gott, die Alte
Du mit Donner segnen,
Sieben Tage lasse
Steine auf sie regnen.

Sieben Tage Steine,
Dornen dann acht Tage,
Daß sie nicht mehr Unheil
Zwischen Liebe trage!

Enttäuschung.

Stand am Fensterlein,
Schaut' in's Land hinein,
Ein Rosenblütchen schien:
Unverhofft ersah
Sie den Liebsten da,
Und sah zu Pferde ihn.

„Mutter, Mütterlein,
Theures Seelchen mein,
Mein Liebster kommt herauf.
Flur und Zimmerlein
Kehrt geschwinde rein —
Wie nehmen wir ihn auf?

Mutter, Mütterlein,
Theures Seelchen mein,
Geh't doch zu ihm hinaus.
Bis ich kehrte rein
Flur und Zimmerlein,
Laßt mir ihn nicht in's Haus.

Mutter, Mütterlein,
Theures Seelchen mein,
Mein Liebster kommt nicht her —
Geh't die Straße weit,
Geh't zur andern Maid —
Zu uns kommt er nicht mehr."

Gewandte Antwort.

Gestern Abend machte mich
 Seine Frau Mutter schlecht.
Daß ich dächt' an ihren Sohn,
 Das war ihr nicht recht.

Aber ich, ich sagt' es ihr,
 Sie kam tüchtig an:
Will sie halten ihren Sohn,
 Binde sie ihn an.

Bind' ihn an mit seid'ner Schnur,
 Oder schließ' ihn ein —
Dann wird er nicht länger her
 Hinter den Mädchen sein.



Schade hundert Mal.

Als im Flachs ich war,
Wußt' ich noch nicht klar,
Was mich so im Herzen brennte;
Daß mein Glück mich lassen könnte,
Wußt' ich noch nicht klar.

Als im Mohn ich war —
Schade hundertmal,
Schade, Schade um das Lieben,
Das nicht bis zum End' geblieben,
Schade hundertmal!

Der unbeständige Liebste.

Als dieses Haferchen
Aufge— aufge— aufgesproßt,
Hieß mich mein Liebster noch
Augen— Augen— Augentrost.
Liebte mich noch,
Schwor es mir noch,
Daß er mich nehmen wollt'
Ueber — über — über ein Jahr.

Nun dieses Haferchen
Abge— abge— abgeblaßt,
Seh' ich den Liebsten mein,
Der mich — der mich — der mich haßt.
Der mich verläßt,
Der mich nicht mag,
Und darum schmerzet,
Schmerzet— schmerzet — schmerz't mir mein Herz.

Der unglückliche Liebste.

In meinem Traum geträumt hab' ich,
Mein Liebster käm' besuchen mich.

Ich wache auf, da ist er nicht,
Und nur mein Herz mir schmerzt und sticht.

Wo ist ein Bote, treu von Sinn?
Ich schickt' ihn gleich zum Liebsten hin.

Flieg', Bote mein, schnell wie ein Strahl,
Und grüß' den Liebsten tausendmal.

Der Bote eilt zum Schloß empor,
Mein Liebster schauet aus dem Thor.

„Zurück, mein Bote, künd' ihr an,
Daß heute ich nicht kommen kann.

Doch morgen werd' ich bei ihr sein,
Noch früher als der Sonnenschein."

Das Sönnchen zeigt am Berg sein Licht,
Mein Liebster aber zeigt sich nicht.

Der Liebste sprengt die Brück' entlang,
Es hat sein Pferdchen stolzen Gang.

Das Pferdchen bäumt sich und schlägt aus,
Mein Herzchen bricht in Jauchzen aus.

Das Pferdchen brach das Füßchen sich,
Mein Liebster stieß am Köpfchen sich.

Wo find' ich Hülfe auf der Stell'?
Zu welchem Arzte schick' ich schnell?

„Was sollte denn ein Arzt noch hier?
Die Glocken lasse läuten mir."

Die Glocken klingen rings umher,
Und meine Freude lebt nicht mehr.

Die weiße Rosenblüte fällt,
Mir theurer, als die ganze Welt.

Ihn, den ich trug in meiner Brust,
Muß ich betrauern als Verlust.

Lust und Unlust.

Auf dem Hügelchen der Baum,
Unter ihm die Matte —
Ach, wenn ich gedenk' an ihn,
Den so lieb ich hatte!

Sei's bei Tage, sei's bei Nacht,
Will an ihn ich denken,
Scheint um mich die ganze Welt
Sich im Kreis zu schwenken.

Was ist nicht das Sterben schwer,
Da wo keine Schmerzen!
Doch das Lieben ist's noch mehr,
Wo nicht Lust im Herzen.

Was mir hätte Lust gemacht,
Das ging mir verloren;
Aber was mir Unlust macht,
Liegt mir in den Ohren.

Das Kränzchen.

„Gänsebub'! Gänsebub'!
Wo sind deine Gänschen?
Fandest du vielleicht dabei
Mein verlor'nes Kränzchen?"

„„Finden, nein, that ich's nicht,
Doch ich hab's gesehen,
Denn es thut ein Kränzchen sich
In der Donau drehen.""

„Schiffersleut'! Schiffersleut'!
Steigt in's Schiff geschwinde,
Bringt mein Kränzchen mir zurück
Mit dem guten Winde."

„„Wenn wir auch spannten an
Gleich dreihundert Rappen,
Wär' dein grünes Kränzchen doch
Nicht mehr zu ertappen.

Wenn wir auch spannten an
Gleich dreitausend Pferde,
Schon so weit das Kränzchen ist,
Wie vom Mond die Erde.""

Setzte sich hin in's Schiff,
Weinte Zähr' auf Zähre,
Daß ihr grünes Kränzchen nicht
Zu erreichen wäre.

Alles Nichts.

Ging dahin, waldhinab,
Pflückte sich Nüsse ab:
„Was geh'n mich die Nüsse an,
Wenn mich Nichts erfreuen kann?"

Ging dahin durch den Hain,
Pflückte sich Veilchen klein:
„Was hilft mir das Veilchen blau,
Wenn mich Keiner will zur Frau?"

Ging dahin durch das Feld,
Durch gepflügt' Ackerfeld:
„Und was liegt am Acker hier,
Wenn das Köpfchen schmerzet mir?"

Klein und erwachsen.

Als die Gänse hütet' ich,
Fror mich Winters jämmerlich —
    Nun ich nicht mehr hüten thu',
    Hab' ich vor dem Froste Ruh'.

Als man auf dem Arm mich trug,
War die Mutter mir genug —
    Nun ich zu den Großen kam,
    Braucht' ich einen Bräutigam.

———⟩○○⟨———



Die fünf Liebhaber.

Saß das Liebchen an dem Tischlein,
Schien ein Röschen sie,
Und so sprach sie zu sich selber:
Fünfe hätte sie.

Dem, der sie zuerst geliebet,
Sie der Zweite nahm,
Und dem Dritten schmerzt das Herzchen,
Weil er sie nicht bekam.

Unter'm Fenster steht der Vierte,
Trocknet die Augen sich,
Und der Fünfte winkt beim Tanze
Sie mit dem Tüchlein sich.

Geschenke.

Wüßt' ich es ganz gewiß, du würdest mein,
Sollte auch deine mein Ringelein sein;
Doch wenn dich lockt ein and'res Gesicht,
Geb' ich mein Ringlein zum Tragen dir nicht.

Wüßt' ich es ganz gewiß, du würdest mein,
Sollte auch deine mein Tüchelchen sein;
Doch wenn dich lockt ein and'res Gesicht,
Geb' ich mein Tuch zum Beschmutzen dir nicht.

Das bedachtsame Mädchen.

Wohl hab' ich, Hänschen mein,
Wohl es vernommen,
Daß die Frau Mutter dein
Grob dir gekommen,
Weil man gesagt ihr,
Du thät'st mir schöne,
Und ich so reich nicht bin
Wie die und jene.

Wenn ich so reich nicht bin,
Sagt' ich dir's immer:
Von dir betrügen mich,
Das lass' ich nimmer.
Wer zu uns kommet,
Der muß mich freien,
Denn in der Hauswirthschaft
Bin ich gleich Zweien.

Nicht fand mein Mütterlein
Mich auf der Hecke,
Daß so ein Jedermann
Sich mit mir necke.
Wahrlich, auf keinem Zaun,
Auf keinem Dörnchen —
Schwer genug aufzuzieh'n
Ward ihr das Aennchen.

Wer zu uns kommen will,
Wer mir soll ansteh'n,
Der muß mein Mütterlein
Höflich d'rum angeh'n,
Abzieh'n das Hütchen,
Küssen das Händchen:
„Bitte, Frau Mutter, gebt
Mir euer Aennchen."

Hochzeitslieder.

Ueberlegung.

Sage du mir, du mein Sternlein,
Bist du heiter, oder trübe?

Bist du trübe, werde heiter:
Ueberleg' dir's, o mein Mädchen.

„Hab' es schon mir überleget,
Vater, Mutter hab' ich lassen.

Vater, Mutter und Verwandte,
Dich allein mir auserwählet.

Und nicht nur auf ein Jahr, zwei Jahr,
Sondern bis zum Weltenende.

Bis zu meinem, deinem Ende,
Nicht auf einen Andern blicken.

Keinen anseh'n, Keinem lächeln,
Dir allein mein Herz bewahren."

Lied einer verwaisten Braut.

Ach, Gott erbarme sich,
Wo ist mein Väterchen?
Schon wächst aus ihm heraus
Das grüne Gräselchen.

Das grüne Gräselchen,
Das gelbe Nelkelein —
Ach, warum, Väterchen,
Müßt ihr im Grabe sein!

Ach, Gott erbarme sich,
Wo ist mein Mütterlein?
Schon wächst aus ihr heraus
Das grüne Gräselein.

Das grüne Gräselein
Blühet in weißem Schein —
Könnt nicht, mein Mütterchen,
Bei meiner Hochzeit sein.

Ach, hab' kein Mütterchen,
Und auch kein Väterchen,
Hab' nur ein Schwesterchen
Und dieses Brüderchen.

Ach, Gott erbarme sich,
Wo soll ich Arme hin?
Bei wem beklag' ich mich,
Da ich verwaiset bin?

Möchte beklagen mich
Bei meinem Brüderchen,
Aber ist nimmer so,
Wie bei dem Väterchen.

Möchte beklagen mich
Bei meinem Schwesterchen,
Aber ist nimmer so,
Wie bei dem Mütterchen.

Hinter dem Zaun von Stein
Nachtigall singen thut,
Weil mein Goldväterchen
Dorten im Grabe ruh't.

Hinter dem Zaun von Stein
Flatternd ein Täubchen fliegt,
Weil mein Goldmütterchen
Dorten im Grabe liegt.

Die hübsche Hauswirthin.

Was du mir hübsch erscheinst,
Liebste mein!
Wirst du auch nach der Trau
Also sein?
„Werd' noch hübscher sein,
Allerliebster mein;
Nimm mich nur, nimm mich nur,
Du wirst seh'n."

Was du mir hübsch erscheinst,
Liebste mein!
Was in's Haus du mir bringst,
Was wird's sein?
„Mit dem Kalb die Kuh,
Schaf und Lamm dazu,
Schön und bunt Küchlein klein
Mit dem Huhn.

Nimm mich nur, Liebster mein,
Nimm, nimm, nimm!
Eine gute Wirthin
Bin, bin, bin!
Aufsteh' in der Früh',
Fütt're schön die Küh',
Und mein Rad jeden Tag
Spinn' ich ab."

Die Hausfrau.

Was gedenkest du, mein Liebchen,
Wohl zu thun im Haus? —
„Kühe melken, Mittag kochen,
Tüchel waschen aus.

Auch gedenk' ich, du mein Liebster,
Schön zu betten auf —
Ist gebettet, liebes Herzchen,
Schlafen wir darauf.“

Liebeshoffnung.

Hinter der Mühl',
    Da ist ein Hain;
Dort geh't spazieren
Und schwingt das Tüchlein
    Lieb' Hänschen mein.

Hat auf dem Kopf
    Den schwarzen Hut —
Dein eigen bin ich
Und lieb' dich innig,
    Mein gold'nes Gut.

Hat unter'm Hut
    Das schwarze Haar —
Wann wird denn werden,
Mein liebes Hänschen,
    Aus uns ein Paar?

Hat unter'm Haar
    Die Stirne weiß —
Mein Herzchen nimmer
Von dir, mein Kindchen,
    Zu lassen weiß.

Unter der Stirn
    Die Augen blau —
Wie wir uns schwingen,
Wenn Geigen klingen,
    Weiß ich genau.

Es dreh't sich gut
Und wird sich dreh'n —
Woll's Gott gefallen,
Daß wir recht balde
Zur Kirche geh'n.

Es dreh't sich gut
Und wird sich dreh'n,
Bis am Altare
Vor Gottes Antlitz
Wir Beide steh'n.

Bis Beide wir
Da niederknie'n,
Eins durch die Stola,
Auf ewig unser,
Nach Hause zieh'n.

Wir zieh'n nach Haus,
Richten uns ein,
Und danken höflichst
Und danken schönstens
Dem Mütterlein.

Zum schönen Kuß
Das Händchen gieb,
Daß du genähret
Und mir gewähret,
Was mir so lieb.

Beruhigung.

Wieh're schön, mein Rapp,
Laufe schnell im Trab
Ueber Stock und Steine,
Daß die Liebste mein
Freundlich schaue d'rein
Und nicht länger weine.

Und es schwand ihr Gram
Gleich, als sie vernahm
Meines Rapp's Gewieher:
„Spute, spute dich,
Liebster, daß ich dich
Bald erblicke wieder.

Lass' ich Alles sein,
Allerliebster mein,
Dein zu sein in Treuen,
Was hast du für mich
Bei der Schwieger, sprich,
Um mich zu erfreuen?"

In der Mutter Haus
Wählt' ich für uns aus
Ein schneeweißes Stübchen:
Nisten dort uns ein,
Wie zwei Täubelein,
Ich mit meinem Liebchen.

Werde geh'n und sä'n,
Werde geh'n und mäh'n
Und die Erde wenden;
Aber komm' ich heim,
Soll's ein Lieben sein,
Ohne, ohne Enden.

„Liebster, wenn's so ist,
Wenn du also bist,
Ja dann sollst du sehen,
Jeden Abend frisch
Werden auf dem Tisch
Mohnkolatschen stehen.

Liebster, wenn's so ist,
Wenn du also bist,
Und du steh'st am Flüßchen,
Dann auf gold'nem Kahn
Fahr' ich schnell heran,
Hole mir ein Küßchen.

Aber wüßte ich,
Du betrögest mich,
Auch nur in Gedanken,
Ei, da würd' ich schön
Mit zur Schwieger geh'n,
Nein, da würd' ich danken."

Abschied der Braut.

Gott segne euch,
Lieber Vater, zehnfach!
Und ich danke euch,
Ja, ich danke euch,
Väterchen, hundertmal.

Gott segne euch,
Liebe Mutter, zehnfach!
Und ich danke euch,
Ja, ich danke euch,
Mütterchen, hundertmal.

Ich danke euch,
Daß ihr mich ernähret,
Mich gehegt mit Sorgen
Seit der Kindheit Morgen
Bis ihr mich vermählet.

Gott segne euch,
Meine lieben Mädchen,
Die ihr war't bis gestern
Meine treuen Schwestern,
Meine Kamerädchen.

Gott segne euch,
All' ihr lieben Burschen,
Die ihr mich geliebet,
Die ihr mich geliebet,
Treue, gute Burschen!

Ihr liebtet mich,
Dürft nicht mehr mich lieben,
Aber denkt an mich,
Die fortan ich mich
Einsam muß betrüben.

Gott segne euch,
Alle meine Freunde!
Danke euch für Alles,
Wünsch' euch, gönn' euch Alles,
Segn' euch Gott, ihr Freunde!

Schon führt man mich
Ueber das Gebirge —
Wer, o ihr Geliebte,
Tröstet die Betrübte
Jenseits der Gebirge?

Schon führt man mich,
Weiß nicht, an welchen Ort;
Abschied wird genommen,
Sind wir angekommen —
Ich allein bleibe dort.

Hinter'm Gebirg,
Hinter jenen Wäldern
Werd' ich wohnen, Mutter,
Und Nichts sehen, Mutter,
Vor den schwarzen Wäldern.

Ich werde geh'n,
Von den Bergen lauschen,
Ob ich nicht vernehme,
Mutter, deine Stimme,
In des Windes Rauschen.

Ich werde geh'n,
Von den Bergen spähen,
Ob im Thälchen unten
Meine gold'ne Mutter
Nicht vielleicht zu sehen.

Ich höre Nichts,
Und kann auch Nichts sehen;
Damit, gold'ne Mutter,
Wird in meinem Kummer
Mir die Zeit vergehen.

„Mein Töchterchen,
Gott ist allerwegen —
Lob und Dank ihm bringe,
Fleißig sei und singe,
Und er wird dich segnen."

Leid der Tochter.

Leid ist's mir, ihr liebe Mutter,
    Leid ist's mir, ach, Leid um euch,
Weil ihr schwer mich auferzogen,
    Und ich nun muß fort von euch!

Danke euch, ihr liebe Mutter,
    Dank' euch, dank' euch hundertmal,
Für das schwere Auferziehen
    Dank' ich euch viel hundertmal!

Schon bin ich dein.

Führen schon mein Liebchen in die Kirche —
Zehnfach bist du, mein Mädchen,
Zehnfach bist mein!
„Bin es noch nicht, Allerliebster mein,
Bin jetzt noch ein Jüngferlein.“

Führen schon mein Liebchen zum Altare —
Zehnfach bist du, mein Mädchen,
Zehnfach bist mein!
„Bin es noch nicht, Allerliebster mein,
Bin jetzt noch ein Jüngferlein!“

Führen schon mein Liebchen vom Altare —
Zehnfach bist du, mein Mädchen,
Zehnfach bist mein!
„Jetzt bin dein ich, ach, jetzt bin ich dein,
Bin nicht mehr ein Jüngferlein!“

Der unfreiwillige Schwur.

Was, Liebste mein,
Hast du gedacht,
Daß am Altare
Vor Gottes Antlitz
Geschworen du?

„Hab' nicht gewollt,
Und hab' gemußt;
Und als ich kniete,
Und sprach: Ich schwöre!
Hab' ich geweint.“

Das Häubchen.

Hopsa, Heysa!
Sie verlor das Kränzlein,
Hopsa, Heysa!
    Sie verlor den Kranz.
Sie verlor das Kränzlein,
Sie bekam das Häublein —
Hopsa, Heysa!
    Sie verlor den Kranz.

Du hast, du hast,
Was du haben wolltest,
Du hast, du hast,
    Was du hast gewollt:
Hast den Mann bekommen —
Wer wird helfen kommen?
Du hast, du hast,
    Was du hast gewollt.

Das rothe Bändchen.

Nun, wie geht es denn zu,
Hast ein roth Bändchen du?
Bändchen sitzt am Häubchen,
Häubchen macht das Weibchen —
Nun, was sagst du dazu?

„Nicht zu fürchten mich weiß
Vor dem Häubchen so weiß;
Für den Liebsten will ich
Geben gern und willig
Mein grün Kränzelein preis.“

Erwarten.

Es schliefen zwölf schöne Jungfräulein
Im Harren auf den Liebsten ein,
Nur Eine schlief nicht ein,
Wachte und harrte sein.

Sie harrte sein mit Saitenklang,
Mit großem, starkem Sehnsuchtsdrang,
Und als sie ihn erharr't,
Ihr Herz voll Jubel ward.

Und als er sprach das Wörtchen klein:
„Wo bist du, goldnes Sternchen mein?"
Erkannte sie ihn gleich,
Und gab ihm Antwort gleich.

„„Ich geh' mit dir, du Freude mein,
Ich geh' mit dir zur Freude dein,
Weil ich die Dienerin
Von meinem Liebsten bin.

Wir werden vereinigt uns erfreu'n,
Wir werden lieben uns in Treu'n,
Und das zu jeder Zeit
Bis unser Grab bereit.""

Scheinen.

Schwälbchen kommt geflogen,
Zwitschert: „Aufgeh'n, aufgeh'n
Will das Morgenscheinchen —
Aennchen lieb muß aufsteh'n."

Wenn zu diesem Scheinen
Ich den Schlüssel hätte,
Ließ ich es nicht scheinen
Bei der Morgenmette.

Gäbe man den Tag mir,
Daß ich ihn verwahre,
Ließ ich ihn nicht scheinen
Unter einem Jahre.

Ehestandslieder.

Verwandlung.

Gestern da warst
    Jungfrau noch du,
Aber bist's nicht mehr,
Heute da bist schon
    Jungefrau du.

Gestern trugst noch
    Das Kränzchen du,
Aber hast's nicht mehr,
Heute da trägst schon
    Das Häubchen du.



Schlechte Ehe.

Bin vermählt, vermählet —
Was ist mir die Ehe,
Da ich mich entfernet
Von der Mutter sehe?

Ferne von der Mutter,
Von der gold'nen meinen —
Meine schwarzen Augen
Werden um sie weinen.

Bin vermählt, vermählet —
Was ist mir die Ehe,
Da ich in dem Hause
Ohne Brod mich sehe?

Wo sie Brod nicht haben,
Kein Gemüse schneiden —
Wolle Gott mir helfen
In so großem Leiden!

Schön angekommen.

Für ein Fünfzig Gulden
Kleine Oechselein — lein — lein,
Kleine Oechselein.
Bin schön angekommen,
Daß ich mir genommen
Ein lieb Mägdelein — lein — lein,
Ein lieb Mägdelein.

Nicht so mit den Ochsen,
Als wie mit dem Weib — Weib — Weib,
Als wie mit dem Weib.
Handle mit den Ochsen,
Krieg' was für die Ochsen,
Aber nix für's Weib — Weib — Weib,
Aber nix für's Weib.

Ehelich Gespräch.

Als ich ging in's Gras, bin ich
In die Sens' getreten —
Jammerschade hundert Mal,
Daß ich dich gebeten.

„Schnitt mit meiner Sichel mich,
Da ich heimgekommen —
Jammerschade hundertmal,
Daß ich dich genommen.“

Schade um die Freiheit.

Jammerschade hundert Mal,
Daß ich Ehemann
Und den gold'nen led'gen Stand
Nicht mehr schmecken kann!
Hatt' ein Mädchen herzlich lieb,
Hab' nun eine Frau —
Bis zum Todbett weiß ich das,
Ach, nur zu genau!

„Jammerschade hundert Mal,
Daß ich Maid nicht blieb
Und die gold'ne Freiheit mein
So an dich verschrieb!
Als ich Mädchen war, da stand
Schön das Kränzchen mir,
Jetzo mußt' ich geben es
Für die Haube hier."

's Altmütterchen.

Hab' gefreit ein altes Mütterlein,
Hätte was, hab' ich gedacht —
Hat 'nen Hahn in ihrem Kämmerlein,
Welcher Kikriki ihr macht.

Die kleine Frau.

An dem kleinen Weibchen,
Was kann liegen dir?
Geht bis auf die Erde
Doch das Röckchen ihr.
Wenn es thaut da drauß',
Läuft sie barfuß aus,
Und es sieht ihr Röckchen
Ganz beschlumpert aus.

Bekümmerniß.

Kann nicht mit den Ochsen gehen,
Muß nach meinem Weibchen sehen.
Wollt' ich bei den Ochsen stehen,
Könnt' ein And'rer zu ihr gehen.

Wiegenlied für den Knaben.

Schlafe, Kind, schlaf' ein,
Schließ die Aeuglein dein!
Liebe Gott wird bei dir liegen,
Englein werden schön dich wiegen —
Schlafe, Söhnchen mein!

Schlafe, Kind, in Ruh',
Drück' die Aeuglein zu!
Wenn du aufwachst in der Wiegen,
Wirst du Brei vom Mammchen kriegen —
Herzchen, schlafe du!

Schlafe, Kind, schlaf' ein,
Schließ die Aeuglein dein!
Will dir Geig' und Trommel geben,
Nicht für alle Welt dich geben —
Schlafe, Seelchen mein!

Wiegenlied für das Mädchen.

Möchte schlafen gern,
Aber nicht allein:
Mit dem Christuskind,
Mit den Engelein.

Und dann will ich noch
Beugen meine Knie,
Daß mit mir schlafe
Die Jungfrau Marie.

Soldatenlieder.

Aufbruch in den Krieg.

In den Krieg schon ziehen wir, ziehen wir,
Mög't euch wohl gehaben;
Ach, und ihr gedenket mein,
Ihr mein gold'nes Mütterlein,
Wohl zu tausend Malen.

Da den Bruder ihr erschlugt,
Töbtet mich nicht minder,
Aber habet Acht auf euch,
Aber habet Acht auf euch
Und auf eure Kinder.

Ach, mein Bruder, Bruder mein, Bruder mein,
Sattle mir das Pferdchen,
Denn ich muß von hinnen zieh'n,
Ach, ich muß von hinnen zieh'n,
Fort von meinem Herzchen.

Das Sticken des Tüchleins.

Als ich um das Haus herumgegangen,
Wo mein Lieb seit lange wohnt,
Ach Herrgott,
Wo mein Lieb seit lange wohnt,

Ach, da saß sie da an ihrem Tischchen,
Stickte schön mit Gold ein Tuch,
Ach Herrgott,
Stickte schön mit Gold ein Tuch.

Das ist recht von dir, mein gold'nes Mädchen,
Daß du stickst mit Gold ein Tuch,
Ach Herrgott,
Daß du stickst mit Gold ein Tuch.

Und ich, Armer, muß von dannen ziehen,
Muß marschiren in das Feld,
Ach Herrgott,
Muß marschiren in das Feld.

Hinterlassen.

Hier auf diesem unserm Holzhof,
Unserm kleinen Holzhof hier,
Dreh't noch einmal um sich Hänschen,
Auf dem Pferde um nach mir.

Drehet so sich hin und wieder,
Drehet hin und wieder sich:
„Sag', wem lass' ich dich, mein Mädchen,
Sag', wem kann ich lassen dich?

Lasse dich dem lieben Bruder,
Lasse dich dem Brüderlein;
Da du nicht kannst meine werden,
Magst der Kameraden sein."

Ausrüstung zum Kriege.

Saß mit gold'nen Börtchen
Um den Latz im Gärtchen.

Hatt' ein Mützchen golden
Und das Haar in Locken.

Also saß das Mädchen,
Näht' ein feines Hemdchen.

Näht' es schön von Seide,
In dem grünen Haine.

Saß so lang' es tagte,
Um den Liebsten klagte.

„Wo der Thurm mit Zinnen,
Liegt mein Liebster d'rinnen.

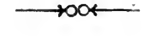
Gebet ihm nur Wachen,
Könnte fort sich machen."

Wache stehen viere
Schwerer Kürassiere.

Und im weiten Stalle
Sie das Pferd ihm satteln.

„„Sattelt mir das Pferd,
Gebet mir ein Schwert.

Dieser Karabiner
Ist fortan mein Liebchen.""



Das geschlagene Hänschen.

Auf dem Hof vier Pferde steh'n,
Niemand darf mit ackern geh'n.

Hänschen schirrt sie an und glüh't
Roth, wie eine Nelke blüh't.

Auf das Feld fährt er hinaus,
Ackert dort die Rade aus.

Als zu End' geackert er,
Rief er sich sein Liebchen her.

„Komm, mein Liebchen, komm zu mir;
Was mir fehlt, ich sag' es dir.

Thut mir weh das Köpfchen mein,
Schlug mich sehr mein Mütterlein.

Deinetwegen schlug sie mich,
Von dir trennen soll ich mich."

„„Darum soll dir Nichts gescheh'n,
Kannst zu einer Andern geh'n.""

„Eine And're will ich nie,
Lieber in den Krieg ich zieh'.

Werde sein ein Kriegerlein,
Werd' ein schmucker Bursche sein.

Thun mit grünem Rock mich an,
Roth der Aufschlag glänzt daran.

Schwarz das Pferdchen ist für mich,
In den Sattel schwing' ich mich."

Auf sein schwarzes Roß er sprang,
Und sein weißes Tüchlein schwang.

„Allerschönstens, Liebste mein,
Laß mich dir empfohlen sein."

Getäuschte Hoffnung.

Freu' dich, Hänschen, freu' dich doch;
Sage, liebst du mich denn noch?
Gerne will ich auf dich harren,
Halt' mich aber nicht zum Narren,
Nimmst du mich auch später noch?

„Nein, ich nehme dich nicht mehr,
Ich muß fort zum Kriegesheer,
Lasse mir mein Pferd beschlagen,
Werde noch Ade dir sagen,
Und dann komm' ich nimmermehr."

Ach, ich hätte längst gefreit
Ohne deine Schändlichkeit,
Konnte, du mein Herzvergnügen,
Einen bessern Mann noch kriegen —
Schade, Schade um die Zeit!

„Ach, nicht einmal einen Mann,
Sieh doch deine Wangen an!
Deine Schönheit ist vorüber —
Nun Adies, mein Schatz, mein lieber,
Ich empfehle mich fortan.

Beim Scheiden.

Werde nicht mehr hier, werde nicht mehr hier
Diensteslohn empfangen,
Und mein Mädchen du, ach, mein Mädchen du
Wirst nach mir dich bangen.

Werde nun nicht mehr, werde nun nicht mehr
Dieses Pfädchen gehen,
Und mein Mädchen du, ach, mein Mädchen du
Wirst in Thränen stehen.

Mädchen, Gott mit dir, Gott der Herr mit dir,
Setze mich zu Pferde,
Und wer weiß, ob ich, liebes Herzchen, dich
Wiedersehen werde.

Ohne Aufenthalt durch Gebirg und Wald
Werd' ich fortgetrieben,
Aber wo's mag sein, einzig Herzchen mein,
Dich will doch ich lieben.



Gedenken.

Ihr schönen Sternelein,
Schimmert so goldigklein —
Wie war diese ganzen Nächte
Lieblich mir euer Schein.

Eins mir am liebsten ist:
Der holde Morgenstern,
Der zu meinem gold'nen Mädchen
Stets mich geführt so gern.

Möndchen im Nachtgewölk,
Was bist du fern von hier!
Ach, so ist mein goldnes Mädchen
Weit von mir, weit von mir.

Immer gesagt hat mir
Mein liebes Väterlein,
Würde einst noch Leckerbissen
Mir das Kommißbrod sein.

Immer gesagt hat mir
Mein gold'nes Mütterlein,
Würde einst noch Tümpelwasser
Der beste Trank mir sein.

Immer gesagt hat mir
Mein herzig Brüderlein,
Daß für mich schön passen würde
Das schwarze Rösselein.

Immer gesagt hat mir
Mein süßes Schwesterlein,
Daß mir einst noch dienen würde
Das blanke Säbelein.

Und immer sagten mir
Die lieben Freunde mein,
Läge einst vom Feind erschlagen
Todt auf dem Ackerrain.

Zieh' in das Feld hinaus,
Aber im blut'gen Streit
Werd' ich ein Mal noch gedenken
Meiner geliebten Maid.

Graben das Gräbchen mir
Dorten im grünen Hain —
Lass' mich ein Mal noch empfohlen
Meiner Geliebten sein.

Leb' und gehab' dich wohl,
Die du mein Segen bist;
Weine nicht und sei nicht trostlos —
Besser das Beten ist.

Die Ertrunkene.

Krieg wird sein, Krieg wird sein,
Sag't mir, wer zieh't hinein?
Die da muß um einen
Treuen Liebsten weinen,
Die wird sehr traurig sein.

„Ach, ich muß um meinen
Allertreusten weinen —
Schenkte der Herr Kaiser werth
Mir ein kleines schwarzes Pferd,
Würde d'rauf ich reiten.“

„„Wär'st, mein Liebchen, du beim Heer,
Sprich, was dein Geschäft da wär'?““
„Wüsche dir die Hemdchen dein,
Daß du immer gingest rein,
Meine, meine Freude.“

„„Wo, mein Lieb, sag' mir an,
Spültest du die Wäsche dann?““
„In der Donau d'runten
Ist ein Stein gefunden,
Wo ich gut spülen kann.“

„„Wo, mein Lieb, sag' mir an,
Hingst du auf die Wäsche dann?““
„Seid'ne Schnur gezogen
Ist im Königshofe —
Da häng' ich die Wäsche d'ran.“

„„Doch wenn nun getrocknet sie,
Wo legst du zusammen sie?““
„Vor dem Königsschlosse,
Auf dem schwarzen Rosse,
Da leg' ich zusammen sie.“

An der Donau stand sie,
Und zur Donau sprach sie:
„Ob du wohl so tief auch bist,
Wie breit dein Gewässer ist?
Möchte gern mich baden.“

In den Strom hinein sie sprang,
Und das Wasser sie verschlang —
„Ach, mein Allerliebster,
Auf der Welt mein Liebstes,
Hier ist mein Untergang.“

Immer mehr der falsche Sand
Unterm weißen Füßchen schwand —
Ihre weißen Hände,
Ihre weißen Hände
Griffen nach dem Uferrand.

Ihre schwarzen Locken
Trieben auf dem Strome,
Ihre blauen Augen,
Ihre blauen Augen
Wandten sich nach oben.

Aufnähren.

Tausend Mal dank' ich euch,
Ihr mein hold Mütterlein,
Daß ihr mich aufgenährt,
Säugling im Bettchen klein.

Aufgenährt, aufgenährt,
Und nicht für wen gewußt —
Als ihr mich großgenährt,
Hab' ich in's Feld gemußt.

Bunte Lieder.

Dreifache Klage.

Gras grün, Gras grün, grünes, grünes Gras!
Wer, o Gras, wird schneiden dich,
Wenn im Grabe liege ich?
Gras grün, Gras grün, grünes, grünes Gras!

Bier roth, Bier roth, rothes, rothes Bier!
Wer, o Bier, wird trinken dich,
Wenn im Grabe liege ich?
Bier roth, Bier roth, rothes, rothes Bier!

Maid lieb, Maid lieb, liebe, liebe Maid!
Wer, o Maid, wird lieben dich,
Wenn im Grabe schlafe ich?
Maid lieb, Maid lieb, liebe, liebe Maid!

Unsere Nichtigkeit.

Werden bald geh'n von hier,
Seh'n die Welt nicht enden,
Und was hier faßten wir,
Fällt aus unsern Händen.

Wer ist glückselig?

Glückselig ist, wer Nichts besitzt,
Und wem zu Nichts die Truhe nützt.

Keck schläft er ein, keck steht er auf,
Nie bricht ein Dieb ein Schloß ihm auf.

Sorge um die Pferde.

Lange, Hänschen, lange
Kommst du nicht nach Hause.
Hast die Pferd' im Stalle,
Wiehern hungrig alle,
Wann kommst du sie füttern?

„Gieb, mein Mädchen, ihnen
Ein Bund Heu zum Schmause,
Daß sie satt sich fressen
Und nicht warten müssen,
Komm' ich nicht nach Hause.

Gieb, mein Mädchen, ihnen
Vogelwick' ein Häppchen.
Daß sie satt sich fressen
Und nicht warten müssen,
Meine schönen Räppchen."

Die Tochter des Bauern.

Am weißen Berge
Ackert der Bauer —
Hat eine Tochter —
Gieb sie mir, Herrgott!
He, Juchhe, Juchhe,
Gieb sie mir, Herrgott!
He, Juchhe, Juchhe, Juch!

Könnt' ich sie kriegen,
Hätt' ich Vergnügen,
Dreihundert Thaler,
Das wär' Vergnügen!
He, Juchhe, Juchhe,
Gieb sie mir, Herrgott!
He, Juchhe, Juchhe, Juch!

Ein hübsches Weibchen,
Thaler dreihundert —
Ließe sie fahren
D'rin in der Kutsche;
He, Juchhe, Juchhe,
Gieb sie mir, Herrgott!
Heh, Juchhe, Juchhe, Juch!

Hinten und vornen
Diener zu schauen,
Ließe sie nennen:
Gnädige Frauen!
Heh, Juchhe, Juchhe,
Gieb sie mir, Herrgott!
He, Juchhe, Juchhe, Juch!

Die schlechte Bekleidung.

Nimm mich, oder laß es bleiben,
Hast nur einen Rock zu zeigen;
Nimm mich, oder laß es bleiben,
Hast den einen nur.

Dreimal ist er schon gewendet,
Noch kein Geld daran gewendet —
Nimm mich, oder laß es bleiben,
Hast den einen nur.

Unzeit zum Heirathen.

Wenig Weizen, schlechter Schnitt,
Mit der Heirath geh't es nit;
Gerste ist noch grün und klein,
Müssen ohne Gattin sein.

Schlechter Dienst.

Auf des Nachbars Hofe
Haben sie kein Brod;
Wer da steht in Diensten,
Hungert sich zu Tod.

Mittags giebt es wenig,
Abends nichts zum Schmaus:
Dauert das noch länger,
Geh' ich aus dem Haus.



Erbsen, Graupen und Dalken.

Welche Plage!
Alle Tage
Haben Graup' und Erbsen wir;
Aber Dalken,
Weiß gebacken,
Kriegen nur des Sonntags wir.

Eine Kuh ein Vergnügen.

Keine größ're Freude giebt es,
Als 'ne Kuh im Stalle:
Morgens wird die Milch gemolken,
Abends wird sie alle.

Der todtgeschlagene Dudelsackpfeifer.

Ist's denn wahr, was eben man vernimmt,
Daß der Dudelsacker stromab schwimmt?

Ist's denn nicht die Wahrheit? Was ihr fragt!
Das blauäug'ge Mädchen hat's gesagt.

Ach, den Dudelsacker schlug man todt!
Wer spielt nun zum Tanze? Welche Noth!

Noch zu einem Andern kann man geh'n —
Gott der Herr erhalte uns nur den!



Wo ist mein Platz?

Frau mein, nicht bekümm're dich,
Da wo Bier ist, da bin ich;
Frau mein, nicht bekümm're dich,
Zu suchen mich.

Da wo Bier, ist auch ein Brauer,
Wo ein Brauer, auch ein Brauhaus:
Frau mein, nicht bekümm're dich,
Da wo Bier ist, da bin ich;
Frau mein, nicht bekümm're dich,
Da triffst du mich.

Der Gang aus dem Krätscham.

Komm' ich aus dem Krätschem,
Frau, dann laß dein Trätschen;
Aber bin betrunken ich,
Frau, dann unterstütze mich!

——⟩○○⟨——

Das gutmüthige Gänschen.

Gänschen geflogen kam,
Flog aus der Höh' herab,
Konnte hinüber nicht,
Fiel in den Bach hinab.

Fiel in den Bach hinab
Und trank das Wasser aus,
Damit der Schankwirth nicht
Taufe das Bier daraus.

——⟩○○⟨——

Der arme Eremit.

Bin ein armer Eremit,
Und bei mir zu finden
Ist dies Paar Pantoffeln nur
Aus dem Holz der Linden.

Rosenkranz am Gürtelstrick
Und Brevier ich trage,
Und für eine falsche Maid
Ich Gebete sage.

„Bist ein armer Eremit,
Laß die Maid in Ruhe,
Und was deines Amtes ist
In der Kirche thue.“



Der letzte Wille.

Wüßt' ich, daß im Lenz
Meine Zeit soll sein,
Ließ ich machen mir
Einen Eichenschrein.

Einen Eichenschrein,
Gold'nen Deckel d'rauf,
Daß die Mädchen gern
Thäten sehen d'rauf.

Auf dem Deckel dann
Einen grünen Kranz,
Damit Alle säh'n,
Daß ich Jüngling ganz.

Und an diesem Kranz
Eine Schleife roth,
Daß die Mädchen mich
Fänden, wo ich todt.

Nähmen, legten mich
Auf die Bahre dann,
Und die Eltern mein
Weinten laut daran.

Und sechs Jungfrau'n schön
Gingen mir voraus
Und sechs Jünglinge
Trügen mich hinaus.

Traget mich hinaus,
Gebt dem Grabe mich,
Und mit schwarzem Sand
Ueberschüttet mich.

Auf das Grab da legt
Einen breiten Stein,
Und auf ihn da grabt
Diese Worte ein:

„Liegt ein junger Leib
Unter diesem Stein,
Welcher sehr geliebt
Schöne Mägdelein.

Schöne Jungfräulein,
Sprechet ein Gebet
Für die Seele sein,
Wenn hierher ihr geh't."

Die unglücklichen Liebenden.

Im Haine liebten sich
Zweie beim Morgenroth,
Fiel auf sie Holz herab,
Und schlug sie Beide todt.

Daß es sie Beid' erschlug,
Hat das Holz recht gemacht:
Eins geh't um's And're nun
Nicht erst in Trauertracht.

Die Zauberei der Alten.

Zaubern that die alte Mutter,
Machte aus der Sahne Butter.

Machte aus der Gerste Graupen,
Dieses waren ihre Zauber.

Der Arzt.

Was ist euch, mein Mädchen, sag't mir,
Euren Kopf verbunden trag't ihr?
Schmerzt er euch, schmerzt er euch?
Ich bin Doktor, heile euch.

Die Hochzeit des Grünzeugs.

Rübe vermählte sich,
Meerrettig schrie,
Mohrrübe tänzelte,
Pfiff der Sell'rie.



Ziege und Herr.

Wo denn warest du,
Mein gehörnt Ziegelein?
„Auf dem Fels, auf dem Fels,
Mein reiches Herrelein.“

Was dort thatest du,
Mein gehörnt Ziegelein?
„Habe Holz abgeknipst,
Mein reiches Herrelein.“

Womit schlug man dich,
Mein gehörnt Ziegelein?
„Mit der Schipp, mit dem Hut,
Mein reiches Herrelein.“

Wie denn weintest du,
Mein gehörnt Ziegelein?
„Mehe — he, Mehe — he!
Mein reiches Herrelein.“

Was denn speisest du,
    Mein gehörnt Ziegelein?
„Grünelkraut, Grünelkraut,
    Mein reiches Herrelein.“

Was denn trankest du,
    Mein gehörnt Ziegelein?
„Jungelbier, Jungelbier,
    Mein reiches Herrelein.“

Wie denn stampfstest du,
    Mein gehörnt Ziegelein?
„Trappeltrapp, Trappeltrapp,
    Mein reiches Herrelein.“

Die Krähe.

Der Vater fing 'ne Kräh',
Die Mutter fing dieselb'ge Kräh',
Der Vater sie fing,
Die Mutter sie fing,
Die Kinder haben sie all' erwischt,
Die Kräh' ist nicht mehr fortgewischt.

Das Vermächtniß der Ziege.

Eine Ziege war genäschig,
Ging in's Gras auf's Herrschaftsgut,
Keines Unglücks sich versehend,
Doch der Gnäd'ge traf sie gut.

Und sie sprach: „Adies, mein Gnäd'ger,
Denn ich scheide jetzt von euch,
Und empfehle zur Perrücke
Meine Haut voll Zotteln euch.

Braucht ihr nicht sie zur Perrücke,
Dennoch, Herr, bewahrt sie ja:
Denn ihr könnt mit ihr umwickeln
Euer einst'ges Podagra."

Balladen.

Das verwaiste Kind.

Verwaist ein Kindlein war
Noch vor dem zweiten Jahr.

Kaum ward das Kindlein klug,
Es nach der Mutter frug.

„Ach Vater, Väterlein
Wo ist mein Mütterlein?"

„„Dein Mütterlein schläft fest
Und sich nicht wecken läßt.

Unfern der Kirchhofthür
Machten das Grab sie ihr.""

Als das gehört das Kind,
Lief es dahin geschwind.

Mit einer Nadel klein
Grub's in die Erd' hinein.

Als an den Sarg es kam,
Da weint' es voller Gram.

„Ach Mutter, Mütterlein,
Sprich zu dem Kinde dein!"

„„Ach, Kind, ich kann es nicht,
Die Erde läßt mich nicht.

Auf meiner Brust der Stein
Brennt sich wie Feuer ein.

Geh', Kind, nach Haus in Ruh'
Zur andern Mutter du.""

„Die ist nicht hold wie ihr,
Die ist nicht gut zu mir.

Geh' ich um Brod sie an,
Sieht sie es dreimal an.

Wenn Brod gegeben ihr,
Gab't ihr's mit Butter mir.

Wenn sie mich kämmen thut,
Dann fließt herab das Blut.

Wenn ihr gekämmt mich habt,
Dann ihr mir Küßchen gabt.

Wäscht mir die Füßchen sie,
Schlägt sie mich an die Knie.

Wenn ihr gewaschen mich,
Hab't ihr geliebkos't mich.

Kaum wäscht ein Hemd sie mir,
Ohne zu fluchen mir.

Wuscht ihr mein Hemdchen aus,
Dann sang't ihr durch das Haus.

Was soll die Mutter mir?
Mein Mütterlein seid ihr."

„„Geh', Kind, nach Haus in Ruh'
Im Namen Gottes du.

Ich komme hin zu dir
Und nehme dich mit mir.""

Das Kind nach Hause ging,
Müde das Köpfchen hing.

„Ach Vater, Vater mein,
Verkauft ein Kühelein
Und kauft ein Trühelein.

Bestellt den Glockenklang,
Bestellt den Chorgesang.

Der Priester bereite sich,
Mein Grab erwarte mich."

„„Was, Kind, was redest du?
Was denkst an Sterben du?""

„Ach, Vater, Väterlein,
Ich sah mein Mütterlein.

Die Mutter kommt zu mir
Und nimmt mich fort von hier."

„„Was, Kind, was fällt dir ein?
Du hast kein Mütterlein.

Unfern der Kirchhofthür
Machten das Grab sie ihr.

Sieh, Niemand bei dir ist —
Mein Kind, du irre bist.""

„Ach, Vater, Väterlein,
Gebt mir ein Kisselein.

Das Köpfchen brennet mir,
Schon ist es aus mit mir.

Dem Herrn das Seelchen mein,
Den Leib in's Grab hinein.

In's Grab zum Mütterlein —
Ihr Herz soll fröhlich sein."

Den ersten Tag war's krank,
Den zweiten es niedersank,
Den dritten die Glocke klang.

Das Bahrtuch.

vgl. Vilmar Handb. 147.

„Wer ist's, der durchwallt den Kirchhof,
Tritt das Gras auf meinem Grabe?

Tritt die grünen Gräschen nieder,
Streifet ab die Thauesträpflein?"

„„Das bin ich, der Vater geistlich,
Der da dient im Dienste Gottes.""

„Wenn du bist der Vater geistlich,
Geh', und sage meiner Frauen:

Daß sie mir ein neues Bahrtuch
Bringen soll, ihr rechtlicheigen,

Welches Samstags nicht gesponnen,
Nicht gemangelt Sonntags frühe.

Denn verwesen nicht in diesem
Kann ich, keine Ruhe finden."

Nahm die Frau sogleich die Schlüssel,
Hat erschlossen alle Truhen,
Leinwand schnitt sie, näht' ein Bahrtuch. —

„Wer ist's, der durchwallt den Kirchhof,
Tritt das Gras auf meinem Grabe?

Tritt die grünen Gräschen nieder,
Streifet ab die Thauesströpflein?"

„„Das bin ich, die Fraue deine,
Die dir bringt ein neues Bahrtuch,
Welches ganz ihr rechtlicheigen.

Welches Samstags nicht gesponnen,
Nicht gemangelt Sonntags frühe.""

„Wenn du bist die Fraue meine,
Steig' herab in meine Grube,
Laß die Schlüssel da als Zeichen."

Als sie in die Grub' gestiegen,
Hat die Grube sie verschüttet.

Ausgeflogen sind zwei Täublein,
Auf den Glockenthurm geflogen.

Haben lieblich da gegirret,
Gleich als kläng' das Todtenglöcklein.

Als die Kinder das vernommen,
Liefen gleich sie auf den Kirchhof.

„Mutter unser, liebe Mutter,
Wem habt ihr uns anbefohlen?“

„„Wem denn, Kindlein, wem denn anders,
Als dem Herren Gotte selber?

Ihr Erwachs'nen, die ihr stark schon,
Seid gehorsam eins dem andern.

Für das allerkleinste Knäblein
Wird der Herrgott selbst mir sorgen.““

Der verführte Schäfer.

Geh't der Schäfer, weidet Schäfchen
In dem schönen grünen Hütchen,
Weidet an dem Rainchen
Bei dem Birkenhainchen.

An der Eiche unvermuthet
Da zwei Mädchen standen,
Guten Abend bot der Schäfer,
Ueber ihn sie lachten.

Eines war ganz weiß von Farbe,
Wie ein junges Täublein,
Süß gezwitschert hat das and're,
Wie ein kleines Schwälblein:

„Schäferchen, komm mit uns, mit uns,
Schlafe bis zum Morgen bei uns,
Laß die Schäfchen deine,
Mag, wer will, sie weiden."

Und sie führten ihn am Händchen
In die Berge nieder,
Und die Schäfchen und das Hüttchen
Sah er nicht mehr wieder.

Die Gefangene.

„Weiß ein Wieschen schön und breit,
Auf ihm Gräschen in Ueppigkeit.

Stehet, Schwesterchen, recht früh auf,
Schneiden duftiges Gras darauf!“

Aus dem Fenster der Gutsherr sah,
Rief sogleich nach dem Reitknecht da:

„Reitknecht, sattle den Rappen mir,
Komm zur Jagd auf das Feld mit mir.

Wollen jagen nach braunen Reh'n,
Und nach blühenden Mädchen seh'n.“

Als sie kamen zur Wiese heran,
Hielten eilends die Rosse sie an:

„Wer erlaubt' es euch hier zu mäh'n?
Eine muß dafür mit uns geh'n.“

„„Vater, Mutter hießen uns geh'n,
Hier die grünen Gräser zu mäh'n.““

Eine schnitt sie und band sie ein,
Und die And're hob an zu schrei'n:

„Ach, für dieses Häppchen von Grün
Will man mich meinem Wenzel entzieh'n!

Ach, für dieses Bündelchen Ried
Man mich, Arme, den Eltern entzieh't!

Ach, für diese Handvoll von Klee
Ich den Freunden entzogen mich seh'!

Ach, für diese Kleeblüte roth
Bin für alle Welt ich nun todt!"

Der zerbrochene Krug.

Ging die Maid an's Wässerlein,
Hat ein schönes Krügelein,
Kam der Herr vorbei,
Schlug es ihr entzwei.

Ging das Mädchen, weinte sehr,
Klagte um ihr Krüglein sehr:
„Seid auch Gutsherr ihr,
Zahlt das Krüglein mir."

„„Mädchen, weine nicht, sei still,
Ich dir's schon vergüten will:
Für den grünen Krug
Schenk' ich dir ein Tuch.""

Wollte nicht die Maid das Tuch,
Weinte fort um ihren Krug:
„Seid auch Gutsherr ihr,
Zahlt das Krüglein mir."

„„Mädchen, weine nicht, sei still,
Ich dir's schon vergüten will:
Für das Krügelein
Kriegst ein Ringelein.""

Wollte nicht die Maid den Ring,
Und das Weinen weiter ging:
„Seid auch Gutsherr ihr,
Zahlt das Krüglein mir.““

„„Mädchen, weine nicht, sei still,
Ich dir's schon vergüten will:
Für das Krügelein
Werd' ich selber dein.““

Klagte nicht das Mädchen mehr,
Sondern freute sich gar sehr:
„Dieser grüne Krug
Ein den Herrn mir trug!“

Der bestrafte Ungehorsam.

Das Wasser fließt gemach
Zum Fluß dahin im Bach —
Auf Schritt und Tritt geh't ein Ulan
Dem hübschen Mädchen nach.

„Ach Mutter, Mütterlein,
Gebt einen Rathschlag mir:
Ein junger listiger Ulan
Ist immer hinter mir.“

„„Ach Tochter, Tochter mein,
Laß den Ulanen sein;
Fort werden die Ulanen zieh'n,
Und du, du bleibst allein.““

„Ach Mutter, Mütterlein,
Der Rath steht mir nicht an,
Mein Bündel hab' ich schon geschnürt,
Mit nimmt mich der Ulan.

Ulanen, hört, ihr habt
Gar schöne Pferde hier —
Ich möchte gerne mit euch geh'n,
Sprecht, welches gebt ihr mir?"

„„Kein and'res ist dein werth,
Als dieses schwarze Pferd,
Wir legen dir den Sattel d'rauf —
Nun setze dich zu Pferd.""

Und als ein Jahr vorbei,
Kam heim das Töchterlein
Und brachte ein Ulänchen mit
In bunten Bettelein.

„Ach Mutter, Mütterlein,
Helft jetzt dem Töchterlein,
Mein kleines Söhnchen sagen wird
Zu euch: Großmütterlein!"

„„Ach Tochter, Tochter mein,
Mein Rath war dir zu schlecht —
Jetzt gehe den um Beistand an,
Von dem der Rath dir recht.""

„Ach Gott, ach liebster Gott,
Was hab' ich nur gedacht,
Daß ich der lieben Mutter Rath
Gelassen außer Acht!

Jetzt ich verlassen bin,
Wie es ein Täubchen ist,
Wenn in der Welt allein es fliegt
Und ohne Männchen ist.

Jetzt ich verlassen bin,
So wie ein Birnbaum steh't,
Wenn abgeflückt die Birnen sind,
Und er so traurig steh't.

Jetzt ich verlassen bin,
So wie ein Meilenstein —
Jetzt seh' ich erst, jetzt seh' ich erst
Mein ganzes Unglück ein!"

Die Schwester Giftmischerin.

Es stand ein Birnbaum auf dem Rain,
Und unter dem Birnbaum ein weißer Stein.

Und unter dem Stein war ein gold'ner Ring,
Durch welchen die Wurzel des Grases ging.

Und wer das Gras dort schneiden kann,
Der steckt sich das gold'ne Ringlein an.

Geschnitten hat es die Liebste mein,
Und trägt doch nicht das Ringelein.

Das Mädchen mähte Gras, entlang
Dem herrschaftlichen Haidehang.

Vier Herren gingen über's Feld:
„Komm, Mädchen, mit uns in die Welt!"

„„Ich käme gern mit in die Welt,
Doch hab' ich den Bruder, der mich hält.""

„Den Bruder mußt vergiften du,
Dann zieh'st mit uns in's Weite du."

„„Wie könnte ihn vergiften ich?
Das ist zu hohe Kunst für mich.""

„Darfst in den grünen Hain nur geh'n,
Da wirst du die gift'ge Schlange seh'n.

Die kochst du in heißer Milch ihm weich,
Und ihm verwelkt das Herz sogleich."

Sie ging hinab in den grünen Hain,
Und fing die gift'ge Schlange ein.

Sie kochte in der Milch sie weiß,
Und briet sie dann im Fette heiß.

Der Bruder kommt aus dem Wald heraus,
Und bringet Ahornholz nach Haus.

„Zum Frühstück komm, mein Brüderlein,
Wir haben ein schönes Fischelein."

„„Was, Schwester, ist das für ein Fisch?
Kommt ohne Kopf und Schwanz auf den Tisch?""

„Das Köpfchen hab' ich gefrühstückt schon,
Die Katze lief mit dem Schwanz davon."

Und als vorüber war das Mahl,
Da fühlte der Bruder Todesqual.

„Ach, Schwester, mir geh't der Kopf herum,
Komm, binde mir ein Tüchlein d'rum."

„„Wollt' ich verbinden dir den Kopf,
That ich die Schlange nicht in den Topf.""

„Geh', Schwesterchen, hinab nach Wein,
Das wird mir eine Erfrischung sein."

Sie bracht' ihm Pfützenwasser zum Trank:
„Trink', Bruder, das stärket den, der krank."

„„Gieb, Schwester, ein Kissen mir zum Ruh'n,
Darauf will ich mein Köpfchen thun.""

Sie bracht' ihm einen harten Stein:
„Schlaf', Bruder, im Namen Gottes ein."

Sie legt' ihn heute in das Grab,
Und morgen schickt' einen Brief sie ab:

„Komm, Liebster, ohne Zögern her,
Der Bruder hindert mich nicht mehr."

„„Hast du vergiftet den Bruder dein,
Wie sollte ich da sicher sein?""

„O Gott, sieh mich mit Mitleid an!
Ich habe nicht Bruder und nicht Mann.

Dem Bruder hab' ich das Gift gekocht,
Und doch hat mich nicht der Mann gemocht."

Dorchen die Mörderin.

Mir ist ein großes Brauhaus bekannt,
In welchem der Brauer Wascha genannt.

Des Brauer Wascha Bier war gut,
Und schöne Mädchen gefielen ihm gut.

Das schönste von Allen Dorchen war,
Das liebste der ganzen Burschenschaar.

Sie wand einen Kranz und wand ihn nicht ganz,
Hatt' einen Sohn vor dem fertigen Kranz.

„Ach, Brauer Wascha, was meint ihr wohl,
Ob meinen Sohn ich ermorden soll?"

„„Thu', Dorchen, was du dir gedacht,
Nur nimm dich vor'm Verrathen in Acht.""

Zur Truhe Dorchen lief sogleich,
Zog d'raus hervor eine Goldschnur weich.

Erwürgte damit ihr Söhnchen klein,
Und grub es dann im Garten ein.

Des Herren Fräulein sah's gescheh'n,
Und eilte zur Frau Mutter zu geh'n.

„Frau Mutter, eine schlimme Kund' —
Ihr Kind erwürgte Dorchen zur Stund'.

Sie legt' es unter den grünen Baum,
Sie hat es vergraben im Gartenraum."

„„Geh', Kind, und rufe Dorchen mir,
Sie komme sogleich herauf zu mir.

Willkommen dir, meine Dienerin,
Du, deines Sohnes Mörderin.""

„Ich bin nicht eine Mörderin,
Bin meiner Herrin Dienerin."

„„Geh', Kind, und rufe den Pfarrer her,
Ihn, der die Hände fesselt schwer,
So daß sie nimmer zu lösen mehr.

Und rufe den Bürgermeister alsdann,
Der auf den Anger senden kann.""

Schon führen Dorchen sie dahin,
Und hinter ihr die Rathsherr'n zieh'n.

Und als sie kamen beim Galgen an,
Fing so der Henker zu Dorchen an:

„Willst, Dorchen, du mit mir in mein Haus?
Ich löse dich vom Tode aus.

Ein Maaß Dukaten zahl' ich für dich,
Ein zweites soll nicht gereuen mich."

„„Und bin ich nicht worden Brauerin,
So werd' ich auch nicht Henkerin.

Thu', Henker, thu', was deine Pflicht,
Und laß es mich lang' erwarten nicht.

Den Tod verdient' ich lange schon,
Denn ich erwürgte den dritten Sohn.

Der erste von einem General,
Der zweite von einem Rathsherrn gar,
Der dritte vom Brauer Wascha war.""

Der Henker sich auf den Absatz schwingt,
Das Köpfchen auf den Rasen springt.

Brecht ab im Walde grünes Reis,
Bedeckt das Blut so roth und heiß.

Daß nicht die Raben krächzen rundum,
Daß nicht die Burschen weinen darum.

Ein Rabe gekrächzt hat in der Nacht,
Zum Weinen hundert Bursche gebracht.

Die wiedergefundene Schwester.

Es schwammen Ritter den Strom heran
Und schwammen beim neuen Gasthaus an.

„Ei, Wirthin, wie schön das Töchterlein!
Für wen soll dieser Edelstein?“

„„Es ist nicht, Ritter, mein Töchterlein,
Ist nur ein dienend Mägdelein.““

Nach Wasser sie schicken Lenorchen that,
Ersann für sie einen schlimmen Rath.

Lenorchen aber, klugbesorgt,
Hat Alles unter'm Fenster erhorcht.

„Lenorchen, mach' das Bett zurecht,
Den Ritter schläfert, ruhen er möcht'.“

Lenorchen in das Zimmer tritt,
Der Ritter ihr den Weg vertritt.

„Laß, Ritter, aus dem Zimmer mich,
Laß geh'n im Namen Gottes mich.

Bin ich ein dienend Mägdlein gleich,
Ist doch mein Stand dem deinen gleich.“

„„Wenn gleich dein Stand dem meinen ist,
Wie kommt's, daß du in Diensten bist?““

„Als ich gewesen noch allerkleinst,
Da spielt' ich bei unserm Hause einst.

Gelaufen bin ich auf Sand von Gold
Und hab' ein rothes Aepflein gerollt.

Zigeuner kamen und führten von dort
Mich auf dem Plauenwagen fort.

In fremde Gegend führten sie mich,
Verkauften für ein Maaß Hafer mich.“

„„Sag' mir, Lenorchen, Liebste mein,
Wie hat das Haus der Vater dein?““

„Das Haus von weißem Marmor rein,
Die Fenster d'rin von rothem Stein.“

„„Du bist's, Lenorchen, Schwester mein,
Mein leiblich, liebes Schwesterlein.

Ich habe gesucht dich sieben Jahr,
Umsonst in allen Ländern war.

Schlaf', Schwesterchen, du auf diesem Flaum,
Ich werde schlafen im Hofesraum.““

Und als da ging der Morgen auf,
Da rief er laut zu ihr hinauf:

„Steh' auf, Lenorchen, komm herab,
Nimm's weiße Mützchen vom Köpfchen ab.

Auf, Schwesterchen, und komm heraus,
Wir ziehen nach dem weißen Haus.

Frau Mutter, sagt, was gebt ihr mir?
Ihr sehet meine Verlobte hier."

„„Was liegt mir an der Verlobten dein?
Ich werd' ihr immer im Wege sein.""

„Frau Mutter, sagt, was gebt ihr mir?
Ihr sehet eure Tochter hier."

„„Ach, Silber gäb' ich dir und Gold,
Wenn ich sie wieder sehen sollt'.""

Und als sie zusammen bewillkommt sich,
Da weinten vor Glück sie bitterlich.

Legenden.

Nachtherberg der Jungfrau Maria.

Wandernd in weiter Welt,
Jungfrau Maria ging,
Als ihr geweihter Schooß
Noch ihren Sohn umfing.

Trat, als es Abend ward,
Zu einem Schmied hinein:
„Meister, ich bitte dich,
Nimm für die Nacht mich ein.“

„„Wo nähm' ich wohl dich auf?
Sieh' den Gesellenhauf':
Niemals in meinem Haus
Gehet das Feuer aus.““

Und in den Stall sie ging,
Welcher verlassen war,
Kaum ob der Schwelle war,
Als sie den Sohn gebar.

Kam in den Stall hinein
Des Schmiedes Kindelein:
„Wiege du mir geschwind
Mein neugeboren Kind.“

„„Wie kann ich wiegen denn?
Habe nicht Händelchen,
Habe nicht Händelein
Und auch nicht Aeugelein.““

„Rühr' an das Windelchen,
Und du hast Händelchen,
Rühr' an das Krippelchen,
Und du hast Aeugelchen."

Kind lief in's Haus hinein,
Kind lief zum Vater sein,
Spielend mit Händelchen
Blinzelnd mit Aeugelchen.

Rief ihm der Vater zu:
„Wo nahmst die Händchen du,
Die weißen Händelein,
Die blauen Aeugelein?"

„„Schenkte sie eben hier
Jungfrau Maria mir,
Die gestern Abend spät
Um Herberg bitten thät.""

Wenn ich gewußt vorher,
Daß es Maria wär',
Auf Silber und auf Gold
Hätte sie ruh'n gesollt.

Selbst mich gelegt hätt' ich
Mit dem Haupt auf Gestein,
Mit dem Haupt auf Gestein,
Dornen zum Lager mein.

Des Teufels Braut.

Es war eine Frau von frommem Thun,
Die hatte drei Töchter zu verthun.

Mit zweien sie nach der Kirche geh't,
Die dritte vor dem Spiegel steh't.

Sie schmückt sich wie sie immer kann,
Und geh't hinab in's Gärtchen dann.

Sie pflückt sich Rosen roth von Glanz,
Und macht daraus einen schönen Kranz.

Da kommt ein schmucker Jüngling zu ihr:
„Gieb, Mädchen, dieses Kränzchen mir.“

„„Ich gebe nicht dieses Kränzchen dir,
Denn einen Schönern erwart' ich mir.““

Da kommt ein zweiter Jüngling zu ihr:
„Gieb, Mädchen, dieses Kränzchen mir.“

„„Ich gebe nicht dieses Kränzchen dir,
Denn einen Schönern erwart' ich mir.““

Da kommt ein dritter Jüngling zu ihr:
„Gieb, Mädchen, dieses Kränzchen mir.“

„„Dir will ich geben das Kränzchen fein —
Es kann kein And'rer schöner sein.""

„Komm, Mädchen, schwinge dich auf mein Roß,
Ich führe dich nach meinem Schloß.

Ich führe dich in ein herrlich Land:
Es wird das Paradies genannt."

Und als sie kamen hinter den Ort,
Da war die gute Straße fort.

Sie ritten auf Riedgras und Hagedorn,
Auf Allem, was schafft des Teufels Zorn.

Und als sie endlich kamen zur Stell',
Da sahen sie die brennende Höll'.

„Gesellen, öffnet mir alsogleich,
Ich bring' euch Leib und Seele zugleich.

Holt einen Sitz dem Jungfräulein,
Und schenkt die Gläser voll von Wein."

Der Erste ihnen das Thor erschloß,
Das Pech in das Glas der Zweite goß.

Das Mädchen trinkt das erste Glas,
Da wird sogleich ihre Farbe blaß.

Dann trinkt das zweite Glas sie aus,
Da bringt aus dem Mund ihr Feuer heraus.

„Macht auf, ihr Herren, die Thür geschwind,
Daß auf mich wehen möge der Wind.

Ach, nur ein Wenig das Fensterlein,
Damit sich erhole das Herzchen mein.

Ach, wer doch hier die Güte hätt',
Und meiner Mutter entbieten thät':

Sie hat daheim zwei Töchter noch —
Sie hüte beide besser doch.

Sie sollen thun wie's Gott gefällt,
Nicht nach der Eitelkeit der Welt.

Mich hat die Weltlust elend gemacht,
Und meine Seele um Gott gebracht."

„„Nicht nöthig ist die Botschaft dein,
Sie mögen sorgen für sich allein.

Sie haben geistliche Räthe dort,
Damit sie handeln nach deren Wort.""

Altczechisches Gebet.

Daß unser Herr Gott
Lieben uns, lieben thu',
Die Schuld uns schenke,
Dem Himmel führe zu!
Nichts wir erstreben,
Als dieses eben,
Daß unser Herr Gott
Lieben uns, lieben thu'.

Druck von Grass, Barth & Comp. in Breslau.

